Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bezw. 1,80 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährl. 1,92 M. einschl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf.
:—: Fernsprecher Nr. 324. :—:

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterielisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg., im Reklameteil 50 Pf., Stellenanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 9 Uhr vormittags.
:—: Geschäftsstelle: Oelgrube 9. :—:

Nr. 234 — Donnerstag den 5. Oktober 1916 — 43. Jahrg.

Die Schlacht an der Somme dauert an.

Furchtbare Massenangriffe der Russen bei Luck; alle Angriffe unter blutigsten Verlusten abgewiesen. — Reiche U-Boot-Beute.

Ein Mann, ein Volk!

Von Dr. Otto Wiemer,
Mitglied des Reichstags und des preußischen Abgeordnetenhauses.

„Wappnen wir uns selbst mit Geduld, dessen zeigen wir und unsere Verbündeten uns fähiger als Deutschland." Mit diesen Worten schließt der Pariser „Temps" eine Betrachtung über die letzte Rede des Reichskanzlers. Dieser Ausspruch aus Feindesmund enthält für uns eine Warnung und eine Mahnung: eine Warnung vor Treibereien und Zwistigkeiten, die den Widerstand der Gegner stärken, eine Mahnung zu Geduld und Einigkeit.

Es ist leider richtig und dem auf jedes Anzeichen deutscher Uneinigkeit lauernden Ausland kein Geheimnis, daß innerpolitische Gegensätze, je länger der Krieg währt, desto stärker hervorgetreten sind, daß heftige Anfeindungen gegen die verantwortliche Leitung der Reichsgeschäfte laut geworden und in allerlei Eingaben, vertraulichen Rundschreiben und Geheimprotokollen weiter getragen sind. Der Kanzler war in der letzten Tagung des Reichstags genötigt, gegen diese im Dunkeln wirkenden Widersacher in öffentlicher Sitzung scharfe Abwehr zu richten. Viel genutzt hat das nicht; das Treiben ist fortgesetzt, die Hetze noch verschärft worden. In seiner jüngsten Rede hat Herr v. Bethmann Hollweg mit einem kurzen Wort „den Unwillen oder die Verachtung" erkennen lassen, die ihn ob solcher Erfahrungen erfüllt, hat aber abgelehnt, näher auf die Vorgänge einzugehen; „die Zeit sei zu ernst" dazu. Diese Erwägung dürfte auch für den Haushaltsausschuß des Reichstags bestimmend sein, von einer eingehenden Besprechung der unerfreulichen Vorkommnisse abzusehen. Sollte es doch dazu kommen: Material ist reichlich zur Stelle.

Von konservativer Seite ist ausgesprochen worden, daß das Vorgehen gegen die politische Leitung der Reichsgeschäfte ehrlicher Besorgnis um das Wohl des Landes entspringe. Es ist ohne weiteres zuzugeben, daß in den Kreisen, die hinter der Bewegung stehen, zahlreiche Männer aus allen Parteilagern sich finden, die in ehrlicher Aufwallung über vermeintliche Fehler oder wirkliche Mißstände zu bessern und zu helfen trachten. Ob das von allen Drahtziehern gilt, die hinter den Kulissen wirken, muß bezweifelt werden; sicher spielen auch persönliche Verärgerung, Ehrgeiz und verstedte politische Motive dabei eine Rolle. Vieles ist auch auf mangelhafte Widerstandskraft der Nerven zurückzuführen, die den scharfen Anforderungen der langen Kriegsdauer nicht gewachsen sind. Zugestimmt haben alle dem Worte Hindenburgs, daß den Krieg gewinnen werde, wer die stärksten Nerven besitze, aber nicht alle ziehen für ihre eigene Person daraus die Nutzanwendung.

Die Treibereien gehen sämtlich von der Behauptung aus, daß der Krieg gegen England aus diesem oder jenem Grunde nicht ernstlich geführt werde. Dieser Legende ist der Reichskanzler mit dem scharf geprägten Ausspruch entgegengetreten, der kein Drehen und Deuteln zuläßt, daß ein Staatsmann gehenkt zu werden verdiente, der sich scheute, gegen diesen Feind jedes taugliche, den Krieg wirklich abkürzende Mittel zu gebrauchen. Darin, daß der Kampf gegen England mit aller Kraft zu führen ist, besteht ganz gewiß keine Meinungsverschiedenheit; der Streit beginnt bei der Frage, welche Mittel anzuwenden sind, um den gewollten Erfolg zu erreichen und den Krieg abzukürzen. Mit scharfen Worten und leidenschaftlichen Wünschen, mit Binsenwahrheiten und allgemeinen Redewendungen, wie solche in den fortgesetzt dem Reichstag zugehenden Eingaben wohlmeinender Leute überwiegen, ist da gar nichts getan: die Frage ist so blutig ernst, ist eine Schicksalsfrage für das Reich, daß allein nüchternste Klarheit über alle tatsächlichen Voraussetzungen, weiter Blick und ruhige Entschlossenheit die Antwort zu geben hat.

Vor allem aber tut eines not: das deutsche Volk muß Zuversicht und Einigkeit bewahren. Es stünde schlimm um uns, wenn der „Temps" recht hätte mit der vor einigen Tagen ausgesprochenen Behauptung, daß die Einheit bei allen Alliierten den härtesten Proben standhalte, dagegen genüge es in Deutschland, daß Erfolge ausbleiben, um persönliche Streitfragen und Parteikämpfe offen wieder aufleben zu lassen. Sachliche Meinungsverschiedenheiten, die das Zusammenwirken aller Kräfte der Nation nicht hindern werden und sollen, bleiben, aber verschwinden müssen Streitigkeiten und Verunglimpfungen aus fanatischer Rechthaberei oder persönlicher Verdrossenheit oder Lust an Klatsch und Tratsch — das Gebot der Stunde ist Einigkeit und entschlossenes Handeln nach dem guten Wort des Reichskanzlers: die Zähne aufeinander gebissen, aber die Herzen und die Hand weit auf, so wollen wir hinter unseren Feldgrauen stehen, ein Mann und ein Volk!

Der Weltkrieg.

Die Kämpfe an der Westfront

Erbitterter Vorgang der gewaltigen Somme-Schlacht.

Der gestrige deutsche Heeresbericht lautet:

Die Schlacht nördlich der Somme ging unter gewaltigem beiderseitigen Artillerieeinsatz weiter. Nördlich von Thiepval und nordwestlich von Courcelette entrissen wir den Engländern einzelne Grabenstücke, in denen sie sich eingenistet hatten und erbeuteten mehrere Maschinen-Gewehre.

Besonders erbittert wurde zwischen Le Sars und der Straße Luny-Thilloy-Flers gekämpft. Mit schwersten Opfern erkauften die Engländer hier einen geringen Geländegewinn. Beiderseits des Gehöfts Eaucourt l'Abbay zwischen Guendecourt und Morval hielt unsere Artillerie nach Abwehr von 4 am frühen Morgen aus Lesboeufs vorbrechenden Angriffen die feindliche Infanterie in ihren Sturmstellungen nieder. Starke französische Angriffe an und westlich der Straße Sailly-Raucourt, sowie gegen den Wald St. Pierre Vaast gelangten zum Teil bis in unsere vorderste Verteidigungslinie; sie ist im Nahkampf wieder gesäubert. Südlich der Somme verschärfte sich der Artilleriekampf an der Front beiderseits von Vermandovillers zeitweise erheblich.

Ein französischer Angriffsversuch erstickte im Sperrfeuer.

(Wiederholt, da nur in einem Teil der gestrigen Ausgabe.)

Aus den gegnerischen Berichten.

General Haig meldet: Wir haben jetzt unsere Front östlich von Eaucourt l'Abbaye eingerichtet und die Gebäude des Ortes vom Feinde gesäubert. Wir beziehen auch eine Linie von einem 1200 Yards nördlich von Courcelette gelegenen Punkt in der Richtung nach dem Hessischen Laufgraben. Wir gaben einen Teil des Regina-Laufgrabens auf und unternahmen erfolgreiche Überfälle nördlich von Neuville-St. Vast und östlich von l'Aventie.

Im französischen Tagesbericht vom 2. Oktober heißt es: Nördlich der Somme erzielten wir im Laufe des Tages einige Fortschritte im Handgranatenkampf östlich von Bouchavesnes; etwa 70 Gefangene und sechs Maschinengewehre blieben in unserer Hand. In derselben Gegend wurde eine deutsche Abteilung, die in der Gegend von Epine-Melassise unter Feuer genommen wurde, zersprengt; sie ließ etwa 50 Mann auf dem Gelände. Südlich der Somme wurde ein unbedeutender deutscher Angriff gegen einen unserer Gräben südlich von Vermandovillers mühelos abgeschlagen.

Über die letzten Kämpfe an der Sommefront,

besonders in der Nähe von Lesboeufs, schreibt der Berichterstatter der „Daily News" seinem Blatte: An der äußersten linken Flanke haben unsere Truppen am schwersten zu kämpfen. Überall sind sie hier dem heftigsten Feuer des Feindes ausgesetzt. Als sie über die ersten Wälle hinweg waren, tauchten wieder die fürchterlichen Maschinengewehre auf, die unsere Reihen lichteten. Die Engländer halten sehr schwere Verluste. Von dem ungeheuren Artillerieduell kann man sich keine Vorstellung machen. Über tausend Geschütze verwendet der Feind gegen unsere Front, mindestens ebensoviel gegen die französische. Da wir und unsere Verbündeten zum wenigsten ebensoviel Geschütze ins Feuer bringen, feuern täglich weit über 4000 Geschütze, von denen drei Viertel ununterbrochen, Tag und Nacht, ihre Arbeit verrichten. Besonders blutig waren auch die Kämpfe im Lenzewald. Hier verteidigten die Deutschen jeden Zoll mit unglaublicher Hartnäckigkeit. Von Zeit zu Zeit feuern etwa tausend Geschütze auf einmal, und dieses sogenannte Salbenfeuer dauert gewöhnlich dreißig bis vierzig Minuten. Dann kann man überhaupt nicht mehr unterscheiden, woher der Donner eigentlich kommt. Wenn eine solche Salve vorüber ist, folgt gewöhnlich plötzliche Stille, das Zeichen zum Angriff unserer Infanterie, aber im selben Augenblick eröffnen die Deutschen ein schreckliches Feuer, und gleich darauf sieht man die Körper unserer Leute in die Luft geschleudert. Es ist ganz unmöglich, dieses Schauspiel zu beschreiben.

Die Engländer vor noch entsetzlicheren Kämpfen.

Der Berichterstatter des Londoner „Daily Telegraph" meldet seinem Blatte von der Westfront: Den englischen Truppen stehen in der nächsten Zeit entsetzliche Kämpfe bevor, die schwere Verluste bringen werden. Die nächsten Angriffsziele sind Bapaume und Peronne, wo die Deutschen äußerst starke Stellungen besitzen. Mit dem Falle der ursprünglichen drei ersten Verteidigungslinien wird der Kampf einen offenen Charakter annehmen, denn die Deutschen haben weder Zeit noch Gelegenheit, neue Stellungen derselben Art, wie sie jetzt zu Beginn des Kampfes inne hatten, herzurichten. Die Artillerie der Verbündeten, die durch ihre Flieger gut orientiert ist, hämmert Tag für Tag auf die deutschen Stellungen hinter der Front, Stellungen, die die Infanterie vielleicht in Wochen noch nicht erreichen wird.

Frankreich braucht Reserven von seinen Verbündeten.

Ein Pariser Telegramm der „Agencia Stefani" kündigt an, daß französische Militärkreise von den Verbündeten die Abtretung einer Generalreserve an Frankreich verlangen werden.

Auch England auf der Suche nach neuem Kanonenfutter.

Die „Times" meldet aus Melbourne, daß alle unverheirateten Männer von 21 bis 35 Jahren zum Militärdienst aufgerufen werden. Sie müssen sich zwischen dem 2. und 13. Oktober anmelden. Vom Militärdienst befreit sind nur Söhne von Familien, die bereits die Hälfte ihrer Söhne im Dienst haben, und Söhne, die ihre hilfsbedürftigen Eltern unterstützen.

Der Luftkrieg.

Erfolgreiches Gefecht bei Zeebrügge.

Aus Berlin wird amtlich gemeldet:

Am 1. Oktober nachmittags verfolgten Seeflugzeuge der Seeflugstation Zeebrügge ein feindliches Seefluggeschwader. Im Verlauf der sich entwickelnden Gefechte

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319161005-13/fragment/page=0001

wurde ein feindliches Flugzeug abgeschossen. Die eigenen Flugzeuge sind sämtlich unbeschädigt zurückgekehrt.

*

Der Krieg mit Italien.

Vom Kriegsschauplatz

meldet der österreichisch-ungarische Heeresbericht:

Die Höhen östlich Görz und die Karsthochfläche stehen andauernd unter lebhaftem Feuer. An der Fleimstal-Front hat der Feind seine Angriffstätigkeit wieder aufgenommen. Unsere Stellungen beiderseits des Travignolo-Tales und mehrere Abschnitte des Fassaner Kammes wurden von der italienischen Artillerie stark beschossen. Bersaglieri griffen den Colbricon Piccolo wiederholt an, vermochten das letztemal auch in die zerschossenen Verteidigungsanlagen einzudringen, wurden aber durch Gegenangriff wieder geworfen. Auch ein feindlicher Nachtangriff gegen den Posso de Val Maggiore scheiterte.

*

Die Kämpfe an der Ostfront.

Gewaltige russische Massenanstürme bei Luck gescheitert.

Der gestrige deutsche Heeresbericht besagt:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Von der Heeresgruppe des Generals von Linsingen wird gemeldet:

„Der erwartete allgemeine Angriff westlich von Luck gegen Truppen des General-Leutnants Schmidt von Knobelsdorff und die Gruppe des Generals von der Marwitz — Armee des General-Obersten von Tersztyansky — setzte heute (am 2. Oktober) nach außerordentlich heftiger Artillerie-Vorbereitung ein. Von 9 Uhr vormittags ab brach der Angriff los. Unter rücksichtslosestem Menschenverbrauch stürmten die russischen Korps bis zu 12 Malen, die beiden Gardekorps sogar 17 mal an. Das kürzlich bei Koritniza schwer geschlagene 4. sibirische Armeekorps ist augenscheinlich aus der feindlichen Linie verschwunden. Alle Angriffe brachen unter durchweg ungewöhnlich hohen blutigen Verlusten des Gegners zusammen.

Wo feindliche Abteilungen in völlig zerschossene Gräben eindringen konnten, so nördlich von Zaturcy, wurden sie durch Gegenstoß sofort hinausgeworfen. Wiederholt trieb die russische Artillerie durch Feuer auf die eigenen Gräben die Truppen zum Sturm oder suchte die zurückflutenden Angriffswellen zur Umkehr zu zwingen. Es ist festgestellt, daß der vorübergehend in einzelnen Gräben eingedrungene Feind unsere dort zurückgebliebenen Verwundeten ermordete. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering.

Der Erfolg des Gegenangriffs nördlich der Graberka wurde noch erweitert. Die Zahl der eingebrachten Gefangenen erhöhten sich auf 41 Offiziere 2578 Mann. Die Beute beträgt 13 Maschinengewehre.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

In Fortsetzung ihrer Angriffe am östlichen Zlota Lipa-Ufer gelang es den Russen bis zur Lysonia-Höhe (nordöstlich von Brzeany) vorzudringen. Sie sind von deutschen, österreich-ungarischen und türkischen Truppen wieder zurückgeworfen.

Nördlich des Dnjester gelang ein kurzer Vorstoß einer deutschen Abteilung.

(Wiederholt, da nur in einem Teil der gestrigen Ausgabe.)

Die Siebzehnjährigen an die Front.

Der „Köln. Ztg." zufolge berichtet die Petersburger „Dien", die Regierung habe die Gouverneure aufgefordert, die Einberufung des Jahrgangs 1919 vorzubereiten. Die Listen der Wehrpflichtigen sind bis 8. Oktober fertigzustellen. Die Einberufung wird zu Neujahr erwartet.

*

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der Krieg gegen Rumänien.

Londoner Sonntagsblätter erwähnen mit großer Befriedigung, daß jetzt auch Rumänien den Beschlüssen der Pariser Wirtschaftskonferenz beitreten werde.

Der bulgarische Gesandte Radew, der bis zur Kriegserklärung in Bukarest weilte, ist nach Sofia zurückgekehrt. Er äußerte sich begeistert über die Stimmung in Deutschland. Er hatte in Berlin Gelegenheit, die letzte Kanzlerrede zu hören, die einen überzeugenden Eindruck gemacht habe. Über Rumänien sagte der Gesandte, daß dessen Kriegsbereitschaft nicht vollständig gewesen sei. **Rumäniens Niederlage werde den Frieden näher bringen.**

Von der Front gegen Siebenbürgen.

Der gestrige deutsche Heeresbericht.

In der Gegend von Bekotten (Barantkut) nördlich von Fogaras stießen vorgehende deutsche und österreich-ungarische Truppen auf überlegene rumänische Kräfte, vor deren Angriff sie sich wieder zurückzogen. An der Grenze westlich des Rothen Turm-Passes versuchen die Rumänen unsere Vorpostenkette zu durchbrechen. Kleinere Kämpfe sind dort im Gange. Im Hoetzinger (Satzeger) Gebirge wurden feindliche Angriffe abgeschlagen.

(Wiederholt, da nur in einem Teil der gestrigen Ausgabe.)

Zum Sieg bei Hermannstadt.

General v. Falkenhayn hat folgenden Armeebefehl erlassen: „Ich spreche den an der Schlacht am Roten Turm-Paß beteiligten Truppen meine volle Anerkennung für ihre glänzenden Leistungen aus. Der zahlenmäßig weit überlegene Gegner ist so gut wie vernichtet; denn was von ihm im Gebirge noch umherirrt, wird dem verdienten Schicksal nicht entrinnen. Die schwachen Teile, die sich auf Schleichpfaden nach Rumänien gerettet haben, sind keine Truppen mehr. Möge es allen Feinden des Vaterlands so gehen. Das ist der heiße Wunsch, der in unseren Herzen lebt. Vorwärts denn zu neuen Taten und Siegen für alles, was uns teuer ist!

Der Kriegsberichterstatter Karl Rosner meldet unterm 1. Oktober: Tausende von Rindern und Pferden werden auf den Bergen, wo sie von den flüchtenden Rumänen zurückgelassen wurden, zusammengetrieben und geborgen. Kolonnen um Kolonnen von rumänischen Proviant- und Munitionswagen, die der Gegner über den in unserem Feuer liegenden Roten Turm-Paß nicht mehr wegbringen konnte, stehen von einem kaum entwirrbaren Geschiebe gestaut.

Die Operationen in der Dobrudscha.

Feindliche Angriffe abermals gescheitert.

Im Rücken der südlich von Bukarest über die Donau gegangenen rumänischen Truppen zerstörten österreichisch-ungarische Monitore die über den Strom geschlagene Pontonbrücke.

Die gestern auf breiter Front auf der allgemeinen Linie Cobadinu-Topraisar-Tuzla wiederholten feindlichen Angriffe sind abermals an dem Widerstand der tapferen bulgarischen und türkischen Truppen gescheitert. Es wurden über 100 Gefangene gemacht.

(Wiederholt, da nur in einem Teil der gestrigen Ausgabe.)

Die Brücke von Cernawoda unbenutzbar?

Der Pester „Lloyd" meldet aus Sofia: Nach den neuesten Meldungen wurde die Eisenbahnbrücke von Cernawoda durch die wiederholten Fliegerangriffe so stark beschädigt, daß sie für den Verkehr nicht mehr benutzbar ist.

Da diese Brücke die einzige auf dem Schienenwege Bukarest—Konstanza ist, darf man die Bedeutung ihrer Unbrauchbarmachung keinesfalls unterschätzen.

*

Die Lage in Griechenland

Der Zustand des Königs besorgniserregend.

Aus Zürich wird gemeldet: Wie die Athener Zeitung „Scrib" berichtet, ist der Zustand König Konstantins tatsächlich besorgniserregend geworden.

Zerstörte Hoffnungen.

Französische Zeitungen geben eine Meldung des venizelistischen Blattes „Eleutheros Typos" wieder, wonach man allgemein davon überzeugt sei, daß die Hoffnungen auf ein Eingreifen der griechischen Regierung infolge des Widerstandes hinter den Kulissen zunichte geworden seien.

Weitere Blättermeldungen besagen: General Dellagrammatica, dem vom König Konstantin der Oberbefehl über das 1. Armeekorps übertragen wurde, hat einen Tagesbefehl erlassen, in dem er erklärt, daß sich von seinen 600 Offizieren nur sieben Venizelos angeschlossen haben.

„Nowoje Wremja" schreibt: Solange König Konstantin die Geschicke Griechenlands leitet, ist mit keiner Wendung der griechischen Politik zugunsten des Vierverbandes zu rechnen.

Die Revolution.

Die provisorische Regierung auf Kreta hat eine Verordnung erlassen, durch die der Eid für Beamte und Militärpersonen abgeändert wird. Der Name des Königs wurde aus der Eidesformel gestrichen.

*

Vom Seekriege.

U-Boot-Opfer.

In der Zeit vom 20. bis 29. September sind in der Nordsee und im englischen Kanal außer den bereits bekannt gegebenen elf englischen Fischdampfern und vier belgischen Seeleichtern 35 feindliche Fahrzeuge mit rund 14 600 Tonnen (darunter 27 Fischerfahrzeuge) durch unsere U-Boote versenkt und 31 gefangen eingebracht worden.

Die deutschen U-Boote im nördlichen Eismeer

entwickeln eine rege Tätigkeit. Nicht weniger als fünf norwegische Handelsschiffe sind in den letzten zwei Tagen versenkt worden. Mit den Dampfern „Dania" und „Knuthilde" haben die deutschen U-Boote im Eismeer sieben norwegische Dampfer versenkt. Im Monate September sind 25 norwegische Dampfer mit 42614 Tonnen verloren gegangen; der Verlust der Kriegsversicherung macht 26½ Millionen Kronen aus. Dazu kommen noch sieben Segelschiffe. Seit dem 1. August 1916 hat die norwegische Kriegsversicherung durch Versenkung von Schiffen mit Bannware mindestens 30 Millionen Kronen verloren. Der Gesamtverlust der norwegischen Flotte seit Kriegsbeginn, der auf Bannwarenfahrt zurückzuführen ist, dürfte jetzt 100 Millionen Kronen erreicht haben.

Die Verluste der spanischen Handelsmarine.

Die „Neue Zür. Ztg." berichtet aus Madrid: Die Zeitung „El Mundo" veröffentlicht eine Statistik der Verluste, die die spanische Handelsmarine seit Kriegsbeginn erlitten hat. Spanien büßte bisher insgesamt 81 900 Tonnen ein, die ungefähr einen Wert von 45 Millionen Pesetas darstellen.

*

Der türkische Krieg.

Amtlicher türkischer Heeresbericht.

An der persischen Front wurden Angriffe der Russen in der Richtung Develtakad mit schweren Verlusten für sie zurückgeschlagen. Der geschlagene Feind flüchtete in nordöstlicher Richtung.

Kaukasusfront: Scharmützel und an einigen Punkten schwache Infanteriekämpfe. An den anderen Fronten kein Ereignis von Bedeutung.

An der galizischen Front erneuerten die Russen ihre Angriffe am Morgen des 1. Oktober. Unsere Truppen schlugen diese Angriffe wiederum gänzlich ab. Die Zahl der von unseren Truppen am 30. September und am 1. Oktober morgens gemachten Gefangenen erhöht sich auf 5 Offiziere und 500 Soldaten.

*

Der Krieg in den Kolonien.

Tabora vom Feinde besetzt.

Das Reutersche Bureau meldet, daß der Feldzug in Ostafrika beinahe beendet ist. Das Hauptereignis dieser Woche ist die Besetzung von Tabora, wo die Deutschen von schwerer Artillerie über eine Front von ungefähr 30 Meilen aus ihren Stellungen vertrieben wurden. Die Belgier drangen von zwei Seiten in die Stadt ein, während die Deutschen sich rasch zurückzogen.

Politische Uebersicht.

Schweden. Die Kopenhagener „National Tidende" meldet aus Malmö: Das schwedische Kriegsministerium beschäftigt sich mit dem Plane, alle in diesem Jahre in die Militärlisten eingetragenen jungen Schweden, die sich gegenwärtig im Ausland aufhalten, zum Zwecke ihrer Rekrutenausbildung einzuberufen.

Dänemark. Die Lösung der dänischen Kabinettskrisis ist nunmehr erfolgt. Aus Kopenhagen wird vom Sonnabend gemeldet: Sowohl das Folkething wie das Landsthing haben heute den Vorschlag betreffend Bildung einer parlamentarischen Kommission von 15 Mitgliedern jeder Kammer angenommen, die die Konvention betreffend Abtretung der dänischen Antillen einer Prüfung unterziehen soll. Die Kommission soll ihre Arbeit binnen sechs Wochen beenden. Stimmt die Kommission dem Vorschlage auf Abtretung zu, so soll über die Abtretung eine Volksabstimmung stattfinden. Weiter wurde der Vorschlag angenommen, das gegenwärtige Ministerium durch drei Minister ohne Portefeuille zu ergänzen, nämlich je einen Vertreter der Linken, der Konservativen und der Sozialdemokraten. Im Laufe der Verhandlungen wurde allseitig betont, daß hiermit beabsichtigt werde, während des europäischen Krieges die politische Ruhe und den Frieden im Lande zuwege zu bringen, damit Dänemark, wie der Ministerpräsident ausführte, die bisherige Neutralitätspolitik fortsetzen könne, die darauf ausgehe, eine loyale Neutralitätspolitik zu führen, die Dänemark vom Kriege ausschließe und dessen Wirkungen tunlichst begrenze. — Zwei Punkte sind bei der Lösung der Krisis besonders bemerkenswert: einmal der Eintritt eines Sozialdemokraten ins Ministerium, wogegen sich die dänische Sozialdemokratie bisher immer gesträubt hatte, und sodann das unverbrüchliche Festhalten Dänemarks an der Neutralitätspolitik.

Spanien. Wie „Temps" meldet, hat der spanische Kriegsminister vor dem Senat über die geplante Reorganisation des Heeres Bericht erstattet. Die Balearischen und die Kanarischen Inseln sollen instand gesetzt werden, sich allein zu verteidigen. Für das Flugwesen verlangte der Kriegsminister 20 Millionen.

Italien. Der Papst unter italienischer Zensur. Der Papst hat bekanntlich gegen die rechtswidrige Besitzergreifung des Palazzo Venezia, des Sitzes des österreichisch-ungarischen Botschafters beim Vatikan, einen scharfen und feierlichen Protest erlassen. Die Besitzergreifung wird darin als eine Beleidigung gegenüber dem Heiligen Stuhle und als eine Verletzung des durch die italienische Regierung garantierten Vertretungsrechtes gekennzeichnet. Wie weit aber darüber hinaus die Knebelung des Vatikans durch die italienische Regierung geht, erhellt daraus, daß die italienische Zensur die Veröffentlichung dieses ihr sehr unbequemen Protestes nicht nur der gesamten Presse des Königreichs verboten hat, sondern sogar den Abdruck der päpstlichen Note in dem Amtsblatt des Papstes, dem „Osservator Romano" untersagte und selbst einen redaktionellen Hinweis auf dieses Verbot in dem genannten amtlichen Organ nicht zuließ. Sämtliche amtlichen Organe des Vierverbandes verschwiegen den Schritt des Papstes gleichermaßen. Der Papst sah sich daher gezwungen, seinen Protest der übrigen Welt durch die „Schweizerische Telegraphen-Information" bekannt zu geben. — Der italienische Ministerrat beschloß, im Palazzo Venezia ein nationales Museum für italienische Kunst und Geschichte einzurichten. — Eine in Lugano eingetroffene, gut informierte Persönlichkeit versichert dem Vertreter der Schweizer Telegrapheninformation, daß Anzeichen vorhanden sind, daß nach Beendigung des Krieges der Palazzo Venezia, der Sitz der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft, der von der italienischen Regierung beschlagnahmt worden ist, an den Papst zurückgegeben wird. Dem Vatikan ist inoffiziell versichert worden, daß dies geschehen wird.

Rußland. Die in russischen Fragen gut informierte „Berlingske Tidende" legt der Ernennung Protopopows zum Minister des Innern die höchste politische Bedeutung bei. Zum ersten Male sei hiermit ein Mann von relativ liberalen Anschauungen auf den Posten des Ministers gelangt. Wie die „Petersburger Zeitung" meldet, haben sich die in Petersburg anwesenden Mitglieder der Reichsduma an den Vorsitzenden der Volksvertretung mit der Aufforderung gewandt, er möge die regierenden Kreise auf die bedrohliche innere Lage in Rußland aufmerksam machen. Es sei notwendig, unverzüglich eine Reihe von Maßnahmen zur Steuerung der Krisis im Innern, die namentlich in der Lebensmittelfrage brennend geworden sei, zu treffen. Das Auftreten der Reichsdumaabgeordneten erregt überall das größte Aufsehen.

Deutschland.

— **Generalleutnant von Schöler,** Kommandeur einer Division, ist durch Allerhöchste Kabinettsorder in das Kriegsministerium versetzt und soll den Kriegsminister nach dessen besonderer Anweisung vertreten.

— **Nationalliberale Glückwünsche zu Hindenburgs Geburtstag.** Die Nationalliberale Reichstagsfraktion hat dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg zu seinem Geburtstag folgenden Glückwunsch gesandt: Dem großen Heerführer, zu dem wir mit dem ganzen deutschen Volke in unerschütterlichem Vertrauen emporsehen, senden wir die herzlichsten Glückwünsche.

— **1 Million Mark für die Ostpreußenhilfe.** Der Ostpreußische Hilfsfond in New York stellte dem Reichsverband der Ostpreußenhilfe vorläufig eine Million Mark zur Verfügung, davon 440 000 Mk. für den Patenkreis Ragnit, 350 000 Mk. für den Kreis Goldap, 120 000 Mk. für das Angerburger Krüppelheim und 90 000 Mk. für den Kreis Labiau.

— **Ausfuhrsperrungspolitik.** Es gibt immer noch Bundesstaaten oder gar Kreise und Gemeindeverwaltungen, die bestimmte Waren über ihren Kreis nicht hinaus lassen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319161005-13/fragment/page=0002

Die früheren Verordnungen von Bayern über die Ausfuhr von Butter, Eiern usw. sind bekannt. Jetzt erließ Hessen wieder ein Ausfuhrverbot für Obst. Wohin kommen wir, wenn jeder Bezirk die Produkte, die er selbst im Überflusse hat, festhält? Die betreffenden Kreise haben doch auch Produkte notwendig, die ihnen aus anderen Bezirken zugeführt werden müssen. Eine bessere Versorgung auf dem Lebensmittelmarkt, eine geregelte und gerechte Verteilung im ganzen Deutschen Reiche ist doch nur möglich, wenn von einer Zentralstelle aus die Anordnungen ergehen. Ein einfaches Mittel, dieser Kleinstaaterei ein Ende zu machen und eine gleichmäßige Versorgung der Bevölkerung zu gewährleisten, ist darin gegeben, daß man den Bezirken in den Waren, an denen sie Mangel haben, keine Zuwendungen macht, bis sie ihre überflüssigen Produkte nicht mehr festhalten und die Absperrung aufgeben.

— **Erfreuliche Neuorientierung eines Konservativen.** Wolfgang Eisenhart, ein konservativer Schriftsteller, der in seinen Anschauungen häufiger als die Mehrheit seiner Parteifreunde modernen Anforderungen der Zeit Rechnung trägt, erörtert in der Sonntagnummer der „Kreuzzeitung" die Gründe für die Erfolge Englands in der auswärtigen Politik. Er erblickt hierfür den vornehmsten Grund in der objektiven Nüchternheit des Engländers, die in der Politik von keinem anderen Volk der Erde erreicht wird. Den zweiten großen Vorzug Englands sieht er darin, „daß dort das Volk seit drei Jahrhunderten durch das Vorhandensein eines Parlaments für die Politik und die Beschäftigung mit dem Staatsleben erzogen ist, während wir erst seit Mitte vorigen Jahrhunderts angefangen haben, die Politik zu einer volkstümlichen Sache zu machen und sie in der vollen Öffentlichkeit unseres Parteilebens zu behandeln." Diese Ansicht mutet seltsam an aus dem Munde eines Konservativen, der in seiner Partei sonst vielfach die Auffassung verbreitet findet, daß das Parlament zwar nicht beseitigt werden kann, nachdem es nun einmal da ist, daß es aber doch ein notwendiges Übel ist und bleibt. Noch bemerkenswerter ist die Anerkennung, „daß in dem englischen Parlamentarismus eine großartige, fortgesetzte Erziehung des ganzen englischen Volkes für die Politik vollbracht wird", und daß dort „jede neue englische Generation gleichsam mit den Arbeiten ihres Parlaments in das Verständnis für das Staatsleben und die großen Aufgaben des Weltreiches hineinwächst". Hoffentlich bleibt Wolfgang Eisenhart mit den aus solchen Ansichten sich ergebenden Forderungen innerhalb seiner Partei nicht ein Prediger in der Wüste.

— **Daß dem Wildschaden immer noch kein Einhalt getan** worden ist trotz der vielen Klagen, die während des Krieges darüber laut geworden sind, geht auch aus mehreren Veröffentlichungen der „Kölnischen Volkszeitung" während der letzten Zeit hervor. Da schreibt u. a. der Pfarrer Busenbender aus Bettenfeld: „Noch vor sechs Wochen klagte mir ein Bauersmann, in seinem Acker von 240 Ruten ständen keine 50 Sträucher Kartoffeln mehr, ein anderes Feld mit Kartoffeln von 200 Ruten Größe sei bis auf ein Fünftel vom Wild geroder; nach 14 Tagen sei kein Strauch mehr vorhanden. Wer über den Wildschaden, der hier jährlich angerichtet wird, unterrichtet ist, wird die Erbitterung der Bauersleute verstehen, die um die Früchte ihrer harten Arbeit betrogen werden, aber es ist nicht zu verstehen, daß nichts oder nur ganz Unzureichendes geschieht, um den Wildschaden auf ein erträgliches Maß zu beschränken. Ich führe nur einige Zahlen von Wildschaden an aus dem Herbst 1914 — mir ist aber kein einziges Beispiel bekannt, wonach der Bauer sich selbst den Schaden zugefügt —: In meinen beiden Pfarreien, die eine mit 700, die andere mit nur 400 Seelen, beliefen sich der Wildschaden an Kartoffeln auf über 4000 Zentner. Dazu kam der Schaden an Roggen, Hafer usw., so daß über 30 000 Mk. Wildschaden zu zahlen waren. Wahrhaftig, keine Lappalie für zwei kleine Eifeldörfer, auch keine Lappalie für die Volksernährung. Nur eine systematische Schonung des Wildes kann diesen Schaden erklären. Der Bauersmann darf kein Körnchen Roggen oder Stückchen Brot verfüttern, um auf diese Weise sein Vieh für Volksernährung fett zu machen. Der Jäger aber darf sein Wild mit ganzen Feldern von Korn füttern. Sapienti sat!"

— **Eine Karikatur der englischen Kriegsziele** soll, wie der „Manchester Guardian" schrieb, der Kanzler in seiner Reichstagsrede gegeben haben, die nur durch Äußerungen von Fanatikern und Extremisten gerechtfertigt werden könne. Wir haben schon darauf geantwortet, daß die englischen auf Deutschlands Vernichtung zielenden Bemerkungen nicht nur von Fanatikern ausgehen, sondern auch von verantwortungsvollen Stellen wie Asquith und Lloyd George. Nun wird auch der „Köln. Ztg." aus Berlin telegraphiert: „Es scheint hiernach, daß der „Manchester Guardian" die Herren Asquith und Runciman als bedeutungslose Faktoren im öffentlichen Leben Englands ansieht; denn gerade in den Kundgebungen dieser Minister ist wiederholt der englische Vernichtungswille zum Ausdruck gekommen, den der Reichskanzler gekennzeichnet hat. Für den verantwortlichen Leiter der Reichspolitik kann aber nur das maßgebend sein, was jenseits des Kanals von verantwortlicher Regierungsstelle gesagt wird. Der Kanzler hat daher an den Äußerungen der genannten Minister, wie vieler ihrer Kollegen ebensowenig vorübergehen können, wie an den Beschlüssen der Pariser Wirtschaftskonferenz, in der von den amtlichen Vertretern der Alliierten die wirtschaftliche Vernichtung Deutschlands vereinbart wurde. Wenn es noch einer Bestätigung dessen bedurfte, daß der Kanzler sich in der Beurteilung der Kriegsziele des amtlichen Englands nicht geirrt hat, so ist dies durch das jüngste Interview des englischen Kriegsministers Lloyd George erfolgt. Wenn schließlich der „Manchester Guardian" bemerkt, daß Deutschland sich zunächst entschließen müsse, seinen Militarismus und seinen territorialen Ehrgeiz aufzugeben, so ist wohl die Frage angebracht: Sind denn die Alliierten bereit, ihre territorialen Pläne, und ist England entschlossen, seinen Marinismus aufzugeben? — Soeben meldet noch „Reuter" aus Melbourne: Der australische Premierminister Hughes hat sich, anknüpfend an die Erklärungen Lloyd Georges einem amerikanischen Journalisten gegenüber dahin geäußert, daß ein vorzeitiger Frieden ein Gaukelspiel und ein Verbrechen sein würde. Man könne ebensogut von einem Vergleich zwischen Gut und Böse sprechen, als sagen, daß die zivilisierten Nationen, deren Richtschnur Recht, Duldsamkeit und Freiheit seien, mit dem unduldsamen Despotismus Frieden machen sollten, dessen Motto die Gewalt sei. Ein Frieden sei nur möglich in einer Welt, aus der der Feind des Weltfriedens vertrieben worden sei. Sonst würde sich nur ein neuer noch furchtbarer Kampf vorbereiten.

Parlamentarisches.

△ **Der Hauptausschuß des Reichstages** hat Montag vormittag eine streng vertrauliche Sitzung begonnen, die auf den engeren Kreis seiner Mitglieder und die Regierungsvertreter beschränkt worden ist. Der Reichskanzler ist mit seinem Stabe wiederum zu den Beratungen erschienen.

△ **Verschiebung der nächsten Reichstagssitzung.** Wie „Wolffs Bureau" mitteilt, findet die nächste Sitzung des Reichstages nicht, wie ursprünglich beabsichtigt war, am 5. Oktober, sondern erst Mittwoch den 11. Oktober statt.

△ **Dr. Liebknecht.** Die sozialdemokratischen Reichstagsabg. Bernstein und Genossen (Soz. Arbeitsgemeinschaft) haben im Reichstag einen schleunigen Antrag eingebracht, das bei dem Militärgericht gegen den Abg. Dr. Karl Liebknecht anhängige Strafverfahren und die Untersuchungshaft für die Dauer der Sitzungsperiode aufzuheben.

Lumpen.

Die Wacht, die Zeitschrift der Katholischen Jugendvereine, schreibt:

„Wenn man einen Begriff bekommen will von der Preisveränderung, die eine Ware erleidet, wenn sie durch die Finger niederträchtiger Spekulanten geht, so braucht man nur zu erfahren, daß beispielsweise eine Dose Sardinen, (norwegische, eigentlich aber gar keine Sardinen, sondern ordinäre Fische!), für die der Hamburger Importeur einschließlich Zoll und Spesen 18 Pf. gezahlt hatte, den Verzehrer in Königsberg zu einem Preise von 1,24 Mk. erreichte.

Man greift sich, wenn man so etwas liest, unwillkürlich an den Kopf und fragt sich: Wie ist es möglich? Freilich nicht, daß es solche Lumpen überhaupt gibt — elende Judasseelen wird es immer geben —, nein, daß solches Gesindel ungestört seinem ganz ordinären Erwerb oder besser Taschendiebstahl, nachgehen kann. Auf der Bühne des Weltgeschehens schauen wir staunenden Auges das Größte und Heiligste, das je unsere Seele berührte und ergriff. Hinter den Kulissen aber hören wir die bekannten Silberlinge klingen, um die eine alte, schmutzige Judasgesinnung sich am eigenen Volke vergreift. Wo ist der Strick, der solchen Schurken das Handwerk legt! Das schlimmste und fatalste an der Sache ist, daß dem guten Volke zur selben Zeit, wo es solches erfährt, überschwengliche Reden gehalten werden vom Durchhalten und vom Opferbringen für die große heilige Sache unsres geliebten Vaterlandes. Das ist alles gut und wohl. Für das Vaterland und sein wahres Heil Opfer zu bringen und Entbehrungen zu tragen, ist Ehre und Dankbarkeitspflicht für jeden guten Deutschen, aber für solches schmutzige Gesindel auch nur einen Pfennig zu opfern oder sich einen Bissen abzuziehen, hält jeder ebenso für ein Verbrechen am Wohle seines Landes. Alle Verbrechen der letzten Jahre sind durch diese geradezu ekelhafte Bereicherungsgier und durch solche schmutzige Gesinnungslumperei übertroffen worden. Alle Kriegsgreuel unserer Feinde sind eine wahre Harmlosigkeit gegen eine Handlungsweise, die letzten Endes dem Feind die Hände arbeiten dem eigenen Volke aber in den Rücken fällt. Der Feind hat wenigstens eine Entschuldigung. Er glaubt im Interesse und zum Wohle seines Volkes zu handeln, und tut das im Wahn und Rausch überschäumenden Hasses. Aber die Schacherer und Würger handeln mit der eisigkalten Ruhe berechnender Selbstsucht und in jener unheimlichen und geduckten Stellung, in der eine blutgierige Bestie seinem wehrlosen Opfer auflauert. Aber laßt uns nur mit den Engländern draußen fertig sein, dann kehrt sich das deutsche Gericht gegen das zehnfache niedrigere Engländertum im eigenen Hause. Wehe, wenn die heimkehrenden Krieger Rechenschaft fordern! Und sie haben ein Recht darauf, über jede Art von Hinterlist und Heimtücke zu Gericht zu sitzen, womit man ihre hohe Gesinnung und ihren heiligen Opfermut beschmutzte . . ."

Gerichtsverhandlungen.

⊥ **Urteil im Mordprozeß Hagen.** Das Schwurgericht Berlin beendigte am Dienstag in später Nachmittagsstunde den Prozeß gegen den Schlosser Hagen, der unter der Anklage stand, seine Geliebte Else Hinske ermordet zu haben. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten der Körperverletzung mit Todeserfolg unter Versagung mildernder Umstände schuldig. Staatsanwalt Dr. Rosenfeld beantragte zwölf Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust. Der Verteidiger Justizrat Gottschalk bat sowohl nach der Art als nach der Dauer der Strafe um eine mildere Strafe. Das Gericht war der Auffassung, daß die Tat des Angeklagten außerordentlich schwer sei und von einer Gefängnisstrafe keine Rede sein könne. Der Gerichtshof hätte zu der Höchststrafe von 15 Jahren Zuchthaus gegriffen, wenn er nicht berücksichtigt hätte, daß der Angeklagte Epileptiker ist und sich längere Zeit straflos geführt hat. Die Strafe ist deshalb auf zehn Jahre Zuchthaus bemessen, und da die Tat eine gemeingefährliche und ehrlose sei, ist auch auf zehnjährigen Ehrverlust erkannt worden. Da der Angeklagte nicht geständig war, sondern bis zuletzt mit unwahren Angaben operierte, ist ihm von der erlittenen Untersuchungshaft nichts angerechnet worden.

⊥ **Wegen Milchverfälschungen** die er im großen Umfange betrieben hatte, wurde der Molkereibesitzer Pippow aus der Winzstraße in Berlin vom Schöffengericht Berlin-Mitte zu 6 Monaten Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe verurteilt. Außerdem soll das Urteil an seiner Molkerei angeschlagen werden. Es wurde nachgewiesen, daß der Angeklagte von Februar bis September der von seinen Kühen gewonnenen Milch 60 bis sogar 110 v. H. Wasser zugesetzt hatte. (!!)

⊥ **Wegen des schweren Eisenbahnunglücks in Luckenwalde,** das sich in der Nacht vom 7. April ereignete und 5 Menschen das Leben kostete, wurde der Lokomotivführer Wengorowski, der seit 1866 im Bahndienst beschäftigt ist, von der Potsdamer Strafkammer zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. Es wurde ihm nachgewiesen, daß er das Einfahrtssignal verwechselt hatte. Es wurden ihm aber mildernde Umstände zugebilligt.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag
von Th. Rößner in Merseburg.

Bekanntmachung,
betr. Musterung und Aushebung von Landsturm- u. Wehrpflichtigen.

Die Musterung und Aushebung der Landsturm- und Wehrpflichtigen des Kreises Merseburg findet in der Zeit **vom 9. bis einschließlich 28. Oktober d. J.** in folgender Anordnung statt:

1. Im Gasthof „Thüringer Hof" in Merseburg:

Am **Montag den 9. Oktober, vormittags 8 Uhr,** für die Landsturmpflichtigen des Geburtsjahres 1898 aus den Städten **Lauchstedt** und **Schafstedt,** sowie aus den Ortschaften und den Gutsbezirken der Amtsbezirke Dürrenberg, Niederclobicau und Meuschau, sowie aus der Gemeinde und Gutsbezirk Zöschen.

Am **Dienstag den 10. Oktober, vormittags 8 Uhr,** für die Landsturmpflichtigen des Geburtsjahres 1898 aus der Stadt Merseburg, sowie aus den Ortschaften und den Gutsbezirken der Amtsbezirke Wallendorf, Delitz a. B., Großgräfendorf, Holleben, Schkopau und Spergau.

Am **Mittwoch den 11. Oktober, vormittags 8 Uhr,** für die Landsturmpflichtigen des Geburtsjahres 1898 aus der Stadt Merseburg.

Am **Donnerstag den 12. Oktober, vormittags 8 Uhr,** für die Landsturmpflichtigen des Geburtsjahres 1898 aus der **Stadt Merseburg.**

Am **Freitag den 13. Oktober, vormittags 8 Uhr,** für die Landsturmpflichtigen des Geburtsjahres 1898 aus den Ortschaften und den Gutsbezirken des Amtsbezirks Frankleben.

2. In Leuna-Ammoniakwerk:

Am **Sonnabend den 14. Oktober, vormittags 8 Uhr,** für die Landsturmpflichtigen usw., welche besondere Gestellungsbefehle erhalten.

3. Im Gasthof zum „Roten Löwen" in Lützen:

Am **Montag den 16. Oktober, vormittags 9 Uhr,** für die Landsturmpflichtigen des Geburtsjahres 1898, aus der Stadt Lützen, sowie aus den Ortschaften und Gutsbezirken der Amtsbezirke **Altranstedt, Deblitz a. S.** und **Großgörschen.**

Am **Dienstag den 17. Oktober, vormittags 9 Uhr,** für die Landsturmpflichtigen des Geburtsjahres 1898 aus den Ortschaften und Gutsbezirken der Amtsbezirke **Kitzen** und **Tenditz.**

4. Im „Neuen Ratskeller" in Schkeuditz:

Am **Mittwoch den 18. Oktober, vormittags 7½ Uhr,** für die Landsturmpflichtigen des Geburtsjahres 1898 aus der Stadt Schkeuditz, sowie aus den Ortschaften und Gutsbezirken der Amtsbezirke **Wehlitz** und **Dölkau** mit Ausnahme der Gemeinde und des Gutsbezirks Zöschen.

Am **Donnerstag den 19. Oktober, vormittags 7½ Uhr,** für die Landsturmpflichtigen des Geburtsjahres 1898 aus den Ortschaften und Gutsbezirken der Amtsbezirke **Cursdorf, Altscherbitz** und **Papitz.**

Am **Freitag den 20. Oktober, vormittags 7½ Uhr,** für die Landsturmpflichtigen (früher „d. u.") des Geburtsjahres 1870 bis 1875 und wegen körperlicher Fehler zurückgestellter Landsturmpflichtiger des Geburtsjahres 1897 und älterer Jahrgänge der oben unter Schkeuditz aufgeführten Ortschaften.

5. Im Gasthof zum „Roten Löwen" in Lützen:

Am **Montag den 23.** und **Dienstag den 24. Oktober, vormittags 9 Uhr,** für diejenigen Landsturm- und Wehrpflichtigen, welche besonderen Gestellungsbefehl erhalten.

6. Im Gasthof „Thüringer Hof" in Merseburg:

Am **25., 26., 27.** und **28. Oktober** für diejenigen Landsturm- und Wehrpflichtigen, welche besonderen Gestellungsbefehl erhalten.

Die Magistrate, die Herren Gemeinde- und Gutsvorsteher weise ich hiermit an, die **Landsturmpflichtigen des** Geburtsjahres 1898 **sofort** hiervon in Kenntnis zu setzen und sich mit den Pflichtigen an dem obigen Termin **pünktlich** zu gestellen.

Die Beorderung der Landsturmpflichtigen des Geburtsjahres 1898 hat die Ortsbehörde nach dem Ordverzeichnis, welches den Behörden in den nächsten Tagen übersandt wird, zu erfolgen, alle übrigen Pflichtigen erhalten **von hier** oder dem Kgl. Bezirkskommando Weißenfels **einen Gestellungsbefehl.**

Die Ordverzeichnisse dienen als Verleselisten und sind daher am Musterungstage **rechtzeitig** durch die Ortsbehörden im Musterungslokale abzugeben. **Etwaige Anträge auf Zurückstellung wegen häuslicher und gewerblicher Verhältnisse sind umgehend, spätestens im Musterungslokale auf vorgeschriebenem Formular nach gehöriger Begutachtung durch die Ortsbehörde einzureichen.** Ich weise jedoch darauf hin, daß Reklamationen **nur im äußersten Notfalle** berücksichtigt werden können.

Die eingereichten Gesuche um Befreiung von der Einberufung kommen an den einzelnen Musterungstagen am Schlusse des Geschäfts zur Verhandlung.

Vom Beginn der Landsturmmusterung ab sind Reklamationen unzulässig.

Landsturmpflichtige, welche in den Terminen vor den Ersatzbehörden nicht pünktlich erscheinen, haben, sofern sie nicht dadurch zugleich eine härtere Strafe verwirkt haben, Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder Haft bis zu 3 Tagen zu gewärtigen. Diejenigen, welche im Musterungstermine überhaupt nicht erschienen sind, werden ermittelt und nötigenfalls unter Anwendung von Zwangsmaßregeln nachträglich gemustert, außerdem tritt eine Bestrafung ein. Wer wegen Krankheit am Erscheinen im Musterungstermin verhindert ist, hat **rechtzeitig ein ärztliches Attest, auf welchem die Unterschrift des Arztes** polizeilich beglaubigt sein muß, an das Landratsamt (Militärbureau) einzureichen.

Merseburg, den 2. Oktober 1916.

Der Zivil-Vorsitzende der Ersatzkommission.
Frhr. v. Wilmowski.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319161005-13/fragment/page=0003

Neues Schützenhaus.

Freitag den 6. Oktober, abends 8 Uhr

großes Militär-Streich-Konzert

der gesamten hiesigen Landsturm-Kapelle

Leitung: Kapellmeister Ernst Bartsch

zu Gunsten der Ehrenspende des 153. Infanterie-Regiments.

Eintritt 50 Pfennig.

Hermann Ellenberger.

Schlosser und Montagearbeiter

für Hochbau

sofort gesucht

A.-G. Lauchhammer Baustelle Leuna.

Städtische Sparkasse Merseburg.

Zeichnungen

auf

5½% Reichsanleihe und

4½% Reichsschatzanweisungen

(5. Kriegsanleihe)

werden in unserem Kassenlokal Burgstrasse 1 bis

Donnerstag den 5. Oktober cr., mittags 1 Uhr,

entgegen genommen.

Merseburg, den 2. September 1916.

Der Vorstand der städtischen Sparkasse

Thiele, Stadtrat

Salmiak-Waschpulver Araperl,

lose per Ztr. Mk. 22,00 einschl. Faß, 150 1/1 Pfd. Pakete Mk. 38,00 einschließlich Kiste; Probebahnkolli 20 Pfd. Mk 5,80 ab Fabrik Nachr. Die Alleinvertretung ist für diesen Platz zu vergeben.

Metzner, Braunschweig, Madamenweg 139.

Obst- und Gemüse-Ankauf.

Rote Speisemöhren, gelbe Kohlrüben, Rot Weißkohl, Zwiebeln, Äpfel, Birnen u. Pflaumen kauft ladungsweise und bittet um Angebot der städtischen Verkaufs-Vermittler.

Jentsch,

Braunschweig, Scharnhorststr. 9.

Waldhaus Mücheln

Erholungsstätte

Herrlichster Ausflugsort des Geiseltals.

Inh.: **B. Martini,** Besitzer der „Guten Quelle". Tel. 203.

Drillmaschine,

gebrauchte, in bestem Zustande befindl. Zimmermannsche, Löffelsystem, 6 Fuß breit, preiswert zu verkaufen.

Fabrik landwirtsch. Maschinen, Geräte (B. Bornschein), Bad Lauchstedt, Bez. Halle.

Gebrauchte Scheckdrucker

Kontrollkasse

zu kaufen gesucht. Angebote mit Fabriknummern und billigstem Preis erbeten unter **J P 14959** an **Rudolf Mosse Berlin SW. 19.**

Rasse-Kaninchen

zu verkaufen Neumarkt 67.

Schriftliche Arbeiten

in Militär-, Gerichts- (Vormundschafts-) und Versicherungs-Angelegenheiten, Kommissionen sowie Buchhaltung erledigt

C. Hörlichs, Teichstr. 35 II.

Zum Hausschlachten

empfiehlt

alle Sorten trockene und gesalzene

Därme

Darmhandlung Merseburg, Oelgrube 27.

Kleinen Posten

Eß- und Kochäpfel

verkauft **Plenge,** Gärtnerei im Bellevue, Vor dem Klausentor.

Geschäftseröffnung.

Hiermit gestatte ich mir bekannt zu geben, dass ich mit dem heutigen Tage das am hiesigen Platze seit langen Jahren bestehende

Gold- und Silberwarengeschäft

des verstorbenen Herrn Rossberg unter der Firma:

O. Roßberg Nachfolger Erich Heine

wieder eröffnet habe.

Ich bitte, das der Firma geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen und werde bemüht sein, meine verehrliche Kundschaft durch streng solide Geschäftsführung jederzeit zufrieden zu stellen.

Merseburg (Burgstrasse 10), den 4. Oktober 1916.

O. Rossberg Nachfolger,
Erich Heine.

Nächste Übungsstunde der Freitags-Abteilung am

Donnerstag den 5. Oktober a. c.

Der Vorstand.

Wer übernimmt Abfuhr von wöchentlich 3 bis 4 Waggons Braunkohle vom Güterbahnhof nach der Fabrik. Angebote an

Buntpapierfabrik.

Drogisten-Lehrstelle

sofort gesucht.

Angebote unter **K 50** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Für unsere

Lohnbuchhalterei

suchen wir sofort einen

jungen Mann

evtl. Kriegsbeschädigten oder

junges Mädchen.

Wegelin & Hübner,

Maschinenfabrik & Eisengießerei, A.-G., Halle a. S.

Arbeiter

sucht **R. Hetzscholdt,** Dachdeckermeister.

Ein älteres Mädchen für

Küche und Haus

wird sofort oder 15. 10. gesucht.

Frau **Lehmann,** Dammstr. 6.

Laden mit Nebenräumen, **ohne** Wohnung, in bester Lage, im Zentrum der Stadt, sofort zu vermieten und 1. April 1917 zu beziehen

Heuer, Burgstraße 5.

Tüchtige Arbeiter und Gussputzer

werden eingestellt bei

Wegelin & Hübner, Maschinenfabrik u. Eisengießerei, A.-G., Halle a. S.

Suche sofort für mein Geschäft eine

junge Verkäuferin,

welche möglichst schon in Stelle war,

oder eine Lernende.

Richard Lots, Papier- und Luxuswaren, Burgstrasse 7.

Auf Veranlassung des Königlichen Landrats treffen heute wieder mehrere Ladungen

erstklassiges Holsteiner und Ostfriesisches

Milchvieh,

sowie beste

Bullen

zur Zucht und Mast bei mir ein.

August Quack, Kreishändler, Fernruf 28.

Junges Mädchen

für einfache Arbeit im technischen Büro sofort gesucht.

B. Herrich & Co.

Jüng. Dienstmädchen

gesucht Gladbacher Str. 9.

Ausbesserin für Wäsche und Kleider wird ins Haus gesucht Gotthardtstr. 36, pt.

Dienstag nachmittag von der Burgstr., Schulstr., Hallesche Str., Roter Brückenrain bis Knapendorf habe ich eine silberne Uhr mit Herrenkette, auf dem Mittelschild des Deckels gez. E.S., verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen sehr hohe Belohnung bei mir abzugeben.

Frau Budig, Burgstr. 24.

Portemonnaie mit 25 Mark Inhalt von armem Jungen verloren. Bitte gegen Belohnung abzugeben in der Exped. d. Bl.

Portemonnaie mit Inhalt an der Verkaufsstelle der Freibank verloren.

Gegen Belohnung abzugeben

Grüne Straße 8, 2 Tr.

Nervöse Störungen, Blutarmut

Schwächezustände jeder Art, Stoffwechselstörungen. Erfolgreiche Behandlung durch Hauskur ohne Berufsstörung. Verlangen Sie kostenlos Auskunft.

Sanitätsrat **Dr. Weise's Ambulatorium** Berlin, Zimmerstraße 95.

Hierzu eine Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319161005-13/fragment/page=0004

Beilage zum „Merseburger Correspondent“

Nr. 234 — Donnerstag den 5 Oktober — 1916.

Alle Mann ran!

Am 5. Oktober, mittags 1 Uhr, läuft die Frist zur Anleihezeichnung für die Heimat ab. Soll die Hoffnung unsers Hindenburg, daß das deutsche Volk seine Feinde nicht nur mit dem Schwerte, sondern auch mit dem Gelde schlagen wird, zuschanden werden? — Nein! Wir wollen sie wahr machen. Aber dann ist auch notwendig, daß wir uns alle dafür einsetzen. Keiner darf zurückbleiben.

Der Soldat, der in der Schlacht sich verkriecht, ist ein Feigling. Er ist nicht wert, ein Deutscher zu sein. Derjenige — gleichgültig ob Soldat oder Bürger —, der sich jetzt mit seinem Gelde versteckt, ist ebenso ein Feigling. Er ist ebensowenig wert, ein Deutscher zu sein. Noch ist es Zeit, in die Front zu treten. Auf jeden einzelnen kommt es an. Die Millionen allein machen es nicht. Es sind nur wenige, die soviel zeichnen können. **Das Heer der kleinen Zeichner muß aufmarschieren.**

Macht Euch nicht zu Helfern unsrer Feinde! Die wollen, daß unser Volk den Mut verliert. Darum verbreiten sie die Meinung, das Geld, das Ihr hingebt, sei nicht sicher. Wollt Ihr so gewissenlos sein und sie bei diesem Lügenwerk auch noch unterstützen? Wohl nicht. Darum: Weg mit aller Ängstlichkeit und allen Zweifeln!

Wer auch nur eine kleine Summe zeichnen kann und tut es nicht, versündigt sich am Vaterlande. Wer einen andern von der Zeichnung abhält, versündigt sich ebenso. Zeichnet selbst! Feuert andere zur Zeichnung an! Das ist in diesen Tagen der Dienst für jeden einzelnen von Euch.

Wenn die Schlacht gewonnen ist, was wir mit unserm Hindenburg hoffen wollen, dann muß jeder von Euch sagen können: Ich bin auch dabei gewesen!

Die Zukunft Mitteleuropas.

Der deutsche Reichstagsabgeordnete Naumann hielt in Salzburg vor einer zahlreichen Zuhörerschaft eine mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag über die durch den Krieg notwendig gewordene Neugestaltung Mitteleuropas und dessen Wirtschaftspolitik. Er vertrat in seinen Ausführungen im wesenlichen folgende Richtlinien: 1. Die durch die Waffenbrüderschaft zwischen dem Deutschen Reiche und der österreich-ungarischen Monarchie geschaffene Lebensgemeinschaft muß nach Beendigung des Krieges zur Erhaltung des Friedens wie zum Schutze und zur Förderung der politischen, militärischen und wirtschaftlichen Macht beider Reiche ausgebaut werden. 2. Unter Wahrung der Selbständigkeit beider Reiche ist der sofortige Abschluß von Vereinbarungen, die die politischen, militärischen und wirtschaftlichen Beziehungen im einheitlichen Sinne ergeben, notwendig. 3. Auf Grundlage dieser Vereinbarungen müssen gemeinsame Organe geschaffen werden, die deren Durchführung sichern, durch planmäßiges Zusammenarbeiten, durch Aufklärungen und Gedankenaustausch die Fühlung zwischen den beiden Reichen aufrecht erhalten, das gegenwärtige Vertrauen stärken und übereinstimmende Akte der Gesetzgebung und Verwaltung vorbereiten sollen. 4. Im einzelnen Erscheinen: a) ein langfristiges Schutz- und Friedensbündnis, das durch Einrichtungen ergänzt werden soll, die die dauernde Uebereinstimmung der auswärtigen Politik beider Reiche sichern; regelmäßige Zusammenkünfte der leitenden Staatsmänner unter periodischer Zuziehung von Mitgliedern der Volksvertretung notwendig; b) eine langfristige Militärkonvention, und eine gleichmäßige Heranziehung der Bevölkerung beider Reiche zum Militärdienst, Einheitlichkeit der Heeres- und Flottenverfassung, gleichmäßige Bewaffnung und Ausrüstung; c) ein langfristiges Wirtschaftsbündnis, das darauf gerichtet ist, in Zoll- und Handelsfragen beider Teile nach außen als Einheit erscheinen zu lassen und im Verkehr der beiden Reiche die zur Zeit noch nicht entbehrenden Zollschranken baldmöglichst abzutragen. Vertragsmäßige oder übereinstimmende gesetzliche Bestimmungen auf dem Gebiete des Verkehrs, des Handels und des Gewerbes, des Gesundheitszustandes, der sozialen Fürsorge, des Schutzes des gewerblichen und geistigen Eigentums seien zu schaffen (T.-U.)

Provinz und Umgegend.

† **Halle**, 3. Okt. Zwei kriegsgefangene französische Offiziere vom hiesigen Offiziergefangenenlager haben einen mißlungenen Fluchtversuch unternommen. Sie benutzten zur Ausführung ihrer Flucht den Weg über das Dach einer Baracke und ließen sich an der Mauer auf den Hof des Nachbargrundstückes herab. Dieser Vorgang wurde von Bürgern aus einem in der Nähe gelegenen Hause bemerkt, die sofort einen Wachtposten benachrichtigten. Es gelang, die beiden Gefangenen zu ergreifen, als sie sich noch auf dem Hofe des Nachbargrundstückes befanden, den sie nicht unbemerkt hatten verlassen können. Sie trugen Monteuranzüge und darunter Zivilkleidung.

† **Naumburg**, 3. Okt. Der Marine-Opfertag am Sonntag erbrachte hier einen Erlös von 2711,75 Mark.

† **Bad Kösen**, 3. Okt. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde vom Königl. Landrat Frhr. v. Schele der vom Regierungspräsidenten bestellte kommissarische Bürgermeister Bankier Krüger von hier in sein Amt eingeführt und verpflichtet.

† **Weißenfels**, 3. Okt. Im nahen Schortau starb Frau Pauline Fischer im Alter von 57 Jahren an einer schweren Blutvergiftung, die sie sich durch Auftragen eines sogenannten Blütchens im Gesicht zugezogen hatte.

† **Kassel**, 3. Okt. Die Kriminalpolizei verhaftete einen Mann, der einer wohlhabenden Frau einen Erpressungsbrief geschickt hatte, in dem Augenblick, als er von einem beauftragten Jungen das Geld abholen lassen wollte. Er setzte seiner Verhaftung heftigen Widerstand entgegen und biß einem Beamten einen Finger durch. Im Gefängnis öffnete er sich die Pulsadern, er konnte aber gerettet werden. Die Persönlichkeit des Verbrechers konnte noch nicht festgestellt werden.

† **Chemnitz**, 3. Okt. In der großen Niederlage der chemischen Bleicherei zu Oederan, in der Lumpen, Kunstbaumwolle und andere Rohstoffe untergebracht waren, brach am Montag, vermutlich infolge einer Brandstiftung, ein Schadenfeuer aus; das mit rasender Schnelligkeit um sich griff und das große Grundstück innerhalb kurzer Zeit vollständig in Asche legte. Der Schaden wird auf einige hunderttausend Mark geschätzt.

† **Sonneberg**, 3. Okt. Im nahen Schalkau und in der Umgegend ist bösartige Diphtheritis unter den Kindern aufgetreten. Mehrere Todesfälle unter sechs- und neunjährigen Kindern sind bereits vorgekommen.

† **Braunschweig**, 3. Okt. Die Gesamteinnahmen beim Opfertag für die Marine in der Stadt Braunschweig werden sich auf über 50 000 Mark belaufen.

† **Rudolstadt**, 3. Okt. In den hiesigen Reserve- und Vereinslazaretten wurden von den Verwundeten und dem Personal 46 000 Mark zur fünften Kriegsanleihe gezeichnet.

† **Fulda**, 3. Okt. Der Reichstagsabgeordnete Richard Müller-Fulda gründete für die aus dem Kampfe zurückkehrenden Kriegsteilnehmer aus dem Kreise Fulda eine Unterstützungskasse und überwies ihr den Betrag von 100 000 Mark. Besonders berücksichtigt sollen diejenigen Kriegsteilnehmer werden, die keine Renten und Pensionen erhalten.

† **Hannover**, 3. Okt. Aus Anlaß des Geburtstages des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg sandte die Stadtverwaltung von Hannover ihrem Ehrenbürger ein herzliches Glückwunschtelegramm. Montag nachmittag veranstaltet die freiwillige Kriegshilfe zu Ehren Hindenburgs einen großen Festzug, an dem sich über 8000 Schulkinder von Hannover beteiligten. Abordnungen der Kinder überreichten im Hause des Feldmarschalls acht Bücher mit den von den Schulkindern geschriebenen Glückwunschbriefen. Außerdem wurden von der freiwilligen Kriegshilfe in Gotha eine Mappe mit Glückwunschbriefen und von der freiwilligen Kriegshilfe in Lüneburg zwei Bände mit Glückwunschbriefen der dortigen Schulkinder überreicht. Die Kinder wurden später im Zoologischen Garten festlich bewirtet.

† **Stendal**, 3. Okt. In der Stadtverordnetensitzung wurde beschlossen, eine Straße am Bahnhof aus Anlaß des 69. Geburtstages des Generalfeldmarschalls Hindenburgstraße zu nennen. — Die umfangreichen leerstehenden Räume des Kaffee „Zentral“ sollen zu einer zweiten Kriegsküche eingerichtet und als Lese- und Arbeitsräume für die Bevölkerung zur Verfügung gestellt werden. Im Versorgungsheim beabsichtigt der Magistrat eine Schweinemast für die Massenpeisung einzurichten. — Die Büroangestellten der Stadt sollen zu den Tagesgeldern Teuerungszulagen von monatlich 10 bis 20 Mark erhalten.

† **Leipzig**, 3. Okt. Der 26jährige, von hier stammende Soldat Herbert Zänker, der sich wegen einer Schußverletzung in einem Ingolstädter Lazarett in Pflege befand und einen ihm nach Leipzig gewährten Urlaub mit Hilfe eines gefälschten Urlaubspasses überschritten hatte, wollte sich dem Heeresdienste dauernd entziehen und sich vor allem Geldmittel verschaffen. Er verschaffte sich Eingang bei einer 41jährigen Tapeziermeisterfrau in L.-Stötteritz, deren Mann im Felde steht, unter dem Vorwand, ihr Pflaumen verkaufen zu wollen. In der Küche ihrer Wohnung versuchte er dann, die Frau zu erwürgen, mußte jedoch, da auf deren Hilferufe Hausbewohner herbeieilten, flüchten. Die sofort aufgenommene Verfolgung führte zu seiner Verhaftung. Bei der Vernehmung auf der Polizeiwache gestand der bereits mehrfach mit Gefängnis vorbestrafte Mensch ein, den Vorsatz gehabt zu haben, die Frau zu ermorden und zu berauben. Bei der eitigen Flucht war dem Soldaten die noch nicht verheilte Schußwunde am Arme wieder aufgesprungen und der zersplitterte Knochen erneut gebrochen, so daß er zunächst in ein Reservelazarett gebracht werden mußte.

† **Dresden**, 3. Okt. Prinzessin Auguste von Reuß j. L. ist hier im Alter von 51 Jahren gestorben.

Der Rennhusar.

Sportroman von Günther von Hohenfels.

Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Aus ihm selbst war ja nichts herauszubekommen gewesen. Er wich allen deutlichen oder undeutlichen Fragen mehr oder weniger geschickt aus und zog sich immer mehr zurück, und Inge, die ja von der ganzen Sache nichts wußte, konnte nichts sagen.

So setzte die Frau Oberst ihre Hoffnung auf das Frühjahrmeeting in Karlshorst. Zu dieser Zeit würden sie ja alle in Berlin sein und da hoffte sie, daß sich Gelegenheit finden würde, die Mißverständnisse zu klären.

Die freundliche Frau Oberst war in ihrem gut gemeinten Plan ein bißchen zur Intrigantin geworden und hatte, nachdem sie Lukas' Wohnung ausfindig gemacht hatte, in derselben Pension sich einlogiert. Lukas tat sehr erfreut und war es auch in der Tat, denn er hatte keine Ahnung, in welch freundschaftlichem Verhältnis die Freifrau zu Ellen Osterhut stand. Auch ihm tat ihre liebenswürdige verstehende Art wohl, und er hätte manchmal, wenn ihm nicht sein allzu großer Stolz den Mund verschlossen hätte, das Bedürfnis gehabt, sich einmal gründlich ihr gegenüber auszusprechen.

Sie selbst gab ihm oft Gelegenheit dazu, versuchte sogar einige Mal, das Gespräch auf den heiklen Gegenstand zu lenken, hatte aber wenig Erfolg damit. Wenn man an diese Wunde rührte, dann zog sich Lukas ganz in sich selbst zurück und es war kein Wort aus ihm herauszubekommen.

Als Inge ihr gemeldet wurde, war sie gleichzeitig überrascht und erfreut. Sie hoffte, daß eine nähere Bekanntschaft und Freundschaft zwischen Inge und Ellen zustande kommen würde und glaubte, daß das die Brücke sein könnte, auf der sich Ellen und Lukas begegnen könnten.

Als Inge ins Zimmer getreten war, wurde es dem jungen Mädchen auf einmal sehr schwer, den Zweck ihres Kommens zu sagen. Sie versuchte von anderen Dingen zu sprechen und auf Umwegen auf ihr Ziel loszusteuern. Aber sie war so zerstreut, so schüchtern und verlegen, daß schon nach ein paar Sekunden das Gespräch flockte und ihr eigentümliches Wesen der mütterlichen Freundin auffiel.

„Na, Inge, was hast du denn, du bist ja so seltsam heute?“ sagte sie mit ihrer sympathischen Altstimme und frisch liebkosend mit der Hand über das Haar des jungen Mädchens. Sie schlug die Augen nieder und konnte nur schwer ihre Bitte vorbringen. Es kam ganz leise, schüchtern, zögernd heraus.

Die Wöhla lächelte und hörte ruhig zu, während sie Inges Hände in den ihrigen hielt.

„Nicht weinen, kleine dumme Maus“, sagte sie zärtlich. „Dem Herrn Papa scheint der Aufenthalt in Berlin und die viele freie Zeit nicht gut zu bekommen. Also tausend Mark braucht er? Sieh, sieh, er wird noch auf die alten Tage übermütig, wie ein junger Leutnant.“

Inge sah sie nur fragend und flehend an und wartete auf die Antwort.

„Nun, ganz so leicht ist es nicht, das Geld zu bekommen, wie dein Papa denkt. Ich habe weder so viel augenblicklich flüssig, noch könnte ich es, wenn ich es selbst hier hätte, so ohne weiteres entbehren. Aber weißt du was, komm morgen wieder. Ich werde trachten, dem Papa das Geld zu verschaffen und hoffe, daß es gehen wird.“

Sie sah Inge gütig an und die lächelte zwischen Tränen dankbar zurück.

Die Quelle, von der Frau von Wöhla das Geld so schnell zu erhalten hoffte, war aber Ellen Osterhut. Ellen war auch schon seit einigen Tagen in Berlin und hatte in einem Hotel „Unter den Linden“ ihren Wohnsitz aufgeschlagen.

Freifrau von Wöhla wußte zwar vor der Hand noch nicht, wie Ellen ihr Bitte aufnehmen würde. Auch fürchtete sie eine falsche Deutung von Lukas' Seite. Es war da ziemlich schwer, das Richtige zu treffen. Jedenfalls wollte sie mit Ellen sprechen, um alles ins klare zu bringen.

Etwas erstaunt war natürlich Ellen, als die Wöhla ihre Bitte vorbrachte. Zu welchem Zwecke mochte das Geld dienen? Sie erklärte sich übrigens sofort bereit, es zu geben, allerdings unter der Bedingung, daß Lukas nichts davon erfuhr.

Sie nahm nämlich ohne weiteres an, daß Lukas von der ganzen Affäre nichts wußte, sonst hätte Inge sicher nicht zur Wöhla kommen dürfen.

Sie überlegte, was er wohl denken würde, wenn er erführe, daß das Geld von ihr käme. Wie würde er das wohl aufnehmen. Eigentlich hätte sie es gern erfahren, andererseits fürchtete sie gleichzeitig, er könnte er wirklich zu wissen bekommen, und sie vermutete, daß er in seinem überspannten Ehrgefühl auch hierin etwas fände und imstande wäre, ihr einen Vorwurf daraus zu machen, ja, ihr vielleicht Hintergedanken unterzuschieben, die die Kluft zwischen ihnen nur noch erweitern würden. Sie handhabe der Frau von Wöhla streng auf die Seele, auch Inge nichts davon zu sagen, woher das Geld komme.

Als Inge von Herzen andern Tages bei der Gattin des Obersten vorsprach, trat sie ganz schüchtern und ein wenig hoffnungslos dreinblickend ins Zimmer, sie fürchtete, eine abschlägige Antwort zu bekommen und noch heute vormittags hatte der Papa die ganze Sache so dringlich hergestellt, daß sie zitterte in dem Gedanken, sie könnte vergeblich gebeten haben. Sie kam mit der festen Absicht her, im Falle einer abschlägigen Antwort so lange zu bitten und zu betteln, bis Frau von Wöhla nachgeben würde und diese Szene, dies Bitten war es, das ihr so erniedrigend erschien.

Es entrang sich ihr ein so erleichternder Seufzer, als die Freifrau mit einem lächelnden Gesicht ihr entgegen kam, ihr herzlich die Hände schüttelte und dann ihren Mädchenkopf zwischen die beiden Handflächen nahm.

„Na, Inge, bist du schon da? Ich habe dich noch gar nicht erwartet. Sonst habe ich alles schon für dich erledigt und ich hoffe, zu deiner Zufriedenheit.“

In Inges Augen leuchtete es auf. Freifrau von Wöhla ging zum Wandschrank und nahm das Geld heraus.

„Und nun sag, bitte, dem Papa“, meinte sie, indem sie die zehn Hundertmarkscheine ihr hinzählte, „daß er nicht zu leichtsinnig werden soll.“

Inge war so froh, daß sie kaum hörte, was die mütterliche Freundin sprach, nur soviel wußte sie, daß das Geld da war. Fast vergaß sie, sich zu bedanken. Es brannte ihr unter den Füßen, so eilig hatte sie es, zum Vater zu kommen, der unten in der Nähe des Hauses in einer Seitenstraße auf- und abging und auf Inge wartete.

Als sie ganz außer Atem und aufgeregt unten bei ihm ankam, rief er ihr zu:

„Endlich, endlich! Eine peinliche Zeit verursacht so langes Warten.“

Inge sah ihn vorwurfsvoll an, denn sie empfand, welcher Egoismus in seinen Worten lag und sie erwiderte:

„Papa, mein Weg war noch peinlicher als dein Warten.“

„Hast recht, Mädel! Töchting! einziges! komm, wir wollen nicht stehen bleiben.“

Der alte Kammerherr schämte sich ein wenig.

Er faßte sie unter den Arm und zog sie vorwärts.

Einige Schritte gingen sie schweigend nebeneinander her, denn sie war so außer Atem, daß sie kaum reden konnte und er hatte Angst zu fragen. Er sah sie fast schüchtern von der Seite an, drückte Inges Arm schmeichelnd und sagte:

„Schieß los, Mädel, merkst du nicht, wie dein alter Papa auf Nachrichten brennt?“

Sie nickte mit dem Kopfe, wandte ihm den Kopf zu und sah ihn lachend an.

„Ich weiß ja und hier, hier in meinem Handtäschchen“ — sie hob triumphierend das einfache kleine Lederträschchen.

„Du hast es, du hast es? Mädel goldiges! Was hat sie denn gesagt?“

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319161005-13/fragment/page=0005

Merseburg und Umgegend.

4. Oktober.

† **Rentner Ernst Wittig** ist in der Nacht zum Dienstag im 83. Lebensjahre gestorben. Er war Jahrzehnte hindurch erster Braumeister der hiesigen Stadtbrauerei und hat zu deren gutem Ruf und ihrer stetigen Weiterentwickelung zur jetzigen Größe wesentlich beigetragen. Der Verstorbene war früher auch kommunalpolitisch tätig; lange Jahre fungierte er als Stadtverordneter und stellte seine vortreffliche Arbeitskraft und praktische Weltkenntnis bereitwilligst in den Dienst der städtischen Verwaltung. Die Fortschrittliche Volkspartei unseres Heimatwahlkreises verliert in dem Verstorbenen einen wackeren Kämpfer und opferwilligen Anhänger. Ein treues Andenken wird ihm in allen Kreisen, die mit dem Heimgegangenen zusammen arbeiteten und lebten, bewahrt werden. Möge er in Frieden ruhen!

** **Auszeichnung.** Dem Kraftwagenführer W. Hennicke von hier, zurzeit auf dem westlichen Kriegsschauplatze, ist das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen worden.

** **Moneten für Hindenburg.** „Eins freilich müssen wir noch einmal haben, und das sind Moneten. Zum Kriegführen gehört Geld, sein Montecucculis Zeiten, aber ich habe feste Hoffnung", daß auch diesmal unsere Kriegsanleihe großen Erfolg haben und die Hoffnungen unserer Gegner enttäuschen wird. „Denn es steht gut um uns, im Norden und Süden, Osten und Westen." Also sprach Hindenburg in der Unterredung mit den Kriegsberichterstattern. Und sein Wort wird durch ganz Deutschland getragen werden und packender für die Anleihe werden, als irgend eines anderen Mannes Wort heute vermochte. „Es steht gut um unsere Sache": das sagt nicht irgendwer, sondern es ist Hindenburg, der es uns sagt. „Man kann, wenn man muß": das beweisen seit mehr als zwei Jahren die Millionen Männer draußen im Felde, das beweisen nicht minder die Millionen sorgender Frauen daheim, die alle Mühen und Entbehrungen willig tragen in dem Bewußtsein, daß auch sie zu Hause Krieg führen und für sich und Frieden kämpfen. Wir wollen, was wir müssen; das ist es, was weit über alles Materielle hinaus die moralische Kraft unseres Verteidigungskampfes ausmacht und uns unbesiegbar erscheinen läßt. Wir wollen auch die fünfte Kriegsanleihe wieder zu einem großen Erfolge machen, um unseren Gegnern eindringlich zu zeigen, wie stark wir nach zwei Jahren des schwersten Krieges noch immer sind, wie alle neuen Bündnisse, die sie gegen uns heranführen, nur dazu dienen, uns stärker und fester zu machen. Wir wollen einen neuen Anleihesieg, und deshalb werden wir ihn auch gewinnen. Jeder einzelne wird seine Pflicht tun. Wer sie noch nicht getan haben sollte, muß nunmehr sofort zur Zeichnungsstelle gehen. **Denn Hindenburg braucht die Moneten!**

** **Eine Stadtverordnetensitzung** findet am nächsten Montag nicht statt.

** **Ein starker Rückgang der Temperatur** machte sich heute morgen bemerkbar. Das Thermometer verzeichnete innerhalb der Stadt nur 2 Grad C. über Null; im Freien dürfte daher der Nullpunkt erreicht worden sein.

** **über die Musterung und Aushebung zu Landsturm- und Wehrpflichtigen** befindet sich in der heutigen Nummer eine Bekanntmachung des Zivilvorsitzenden der Ersatzkommission, auf die wir besonders hinweisen.

** **Anmeldung zur Landsturmrolle.** Diejenigen Wehrpflichtigen, die in der Zeit vom 1. Juli bis 30. September 1899 geboren sind und in Merseburg ihren Wohnsitz haben, machen wir nochmals darauf aufmerksam, daß sie sich am Freitag den 6. und Sonnabend den 7. Oktober zur Aufnahme in die Landsturmrolle im Militärbureau, Rathaus, anzumelden haben. Für die zeitig abwesenden Wehrpflichtigen haben die Eltern, Vormünder, Lehr-, Brot- und Fabrikherren die Anmeldung in der angegebenen Zeit pünktlich zu bewirken. Am Freitag hat die Anmeldung der Mannschaften der Buchstaben A bis L, am Sonnabend der der Buchstaben M bis Z zu erfolgen.

** **Höchstpreise für Sauerkraut.** Die Kriegsgesellschaft für Sauerkraut erinnert daran, daß die von ihr festgesetzten Höchstpreise für den Verkauf von Sauerkraut am 1. Oktober in Kraft treten. Danach darf in Ladengeschäften Sauerkraut nur noch zu einem Preise von höchstens 16 Pfennig das Pfund verkauft werden. Überschreitungen dieses Preises werden mit Gefängnisstrafe bis zu einem Jahre und 10 000 Mk. Geldstrafe oder einer dieser beiden Strafen geahndet.

** **Ausgabe von neuen Lebensmittelmarken.** Wie wir bereits gestern kurz mitteilten, findet am morgenden Donnerstag die Ausgabe der neuen Lebensmittelmarken, als Brot-, Fett-, Fleisch- und Zuckermarken, durch die Zähler statt. Von den Fleischkarten werden zwei Sorten ausgegeben, und zwar gilt die erste Sorte für die Zeit vom 2. bis 29. Oktober, die zweite Sorte für diejenige vom 30. Oktober bis 26. November. Die Karten für die Erwachsenen sind von gelber, die für die Kinder von blauer Farbe. Bekanntlich erhalten Kinder, die im Jahre 1911 oder später geboren sind, besondere Fleischkarten. Die ebenfalls zur Ausgabe gelangenden Zuckerkarten haben ein volles Jahr Gültigkeit, eine Marke gilt für einen Monat.

** **Städtischer Verkauf von gerösteten Kartoffeln.** Die Stadt Frankfurt a. M. hat im vergangenen Winter an einigen verkehrsreichen Stellen der Stadt geröstete Kartoffeln im Straßenverkauf feilgeboten und wird dies auch jetzt wieder tun. Der Verkauf, der durch die städtische Hausberatungsstelle eingerichtet worden ist, erfolgt zum Preise von 2 Pfennig für eine geröstete Kartoffel, 3 Pfennig für 2 Kartoffeln usw. und fand lebhaften Zuspruch durch das Straßenpublikum. Die Einrichtung des Straßenverkaufs von gerösteten Kartoffeln ist übrigens ein Brauch, der sich in Österreich schon lange eingebürgert hat. Die gerösteten Kartoffeln stellen ein billiges Mittel dar, um dem Magen zu einer warmen Speise zu verhelfen und die Einrichtung dürfte anderen Städten zur Nachahmung nur empfohlen werden.

** **Zur Schweinemast.** Der Kreis Merseburg ist mit der Futtermittelstelle der Provinz Sachsen einen Gesamtmästungsvertrag eingegangen. Er übernimmt das gesamte Risiko und schließt mit den Mästern vereinfachte Verträge ab. Zur Erleichterung des Mastgeschäfts ist der Kreis in acht Bezirke eingeteilt. Alles Nähere können Interessenten aus einer Bekanntmachung ersehen, die der Kgl. Landrat in der heutigen Nummer unseres Blattes veröffentlicht.

** **Der Preis für Pflaumenmus im Kleinhandel.** Für Beantwortung der lebhaft interessierenden Frage, wie sich der behördlich festzusetzende Preis für Pflaumenmus im Kleinhandel stellen wird, bietet folgende Mitteilung des Kriegsernährungsamtes einen Anhalt: „Da 1 Pfund Pflaumen beim Einkochen höchstens ¼ Pfund Mus ergibt, so würde sich bei einem Kleinhandelspreis von 25 Pf. für das Pfund Pflaumen 1 Pfund Pflaumenmus auf 1 Mk. stellen, ungerechnet die Feuerung und die Arbeit. Das ist unwirtschaftlich, viel zu teuer. Bei der zu erwartenden behördlichen Preisfestsetzung wird das Pflaumenmus voraussichtlich billiger im Handel zu haben sein. Anders verhält es sich mit der Pflaumenmarmelade, deren Einkochen im Hause lohnend sein dürfte, vorausgesetzt, daß Zucker vorhanden ist. Saccharin ist bekanntlich dazu nicht verwendbar."

** **Die Eierknappheit.** Mit ziemlicher Überraschung ist die Verordnung aufgenommen worden, daß bis auf weiteres nur 2 Eier auf 3 Wochen statt wie bisher 1 Ei pro Kopf und Woche verabfolgt werden können. Die Reichseierstelle hatte erst kurz vorher hoch und heilig versichert, daß die Verteilung so geregelt sei, daß auf den Kopf der Bevölkerung pro Woche 1 Ei entfalle. Bei der vielfachen Verwendung der Eier im Haushalt, sowie als Ersatz für die magere Fleischration wirkt der Ausfall doppelt empfindlich. Wie uns mitgeteilt wird, will die Reichseierstelle angeblich große Vorräte in Kühlräumen ansammeln und die Eier konservieren. Das wird allerdings in vielen Kreisen als verfehlte Maßregel bezeichnet, weil man der Ansicht ist, daß die jetzt auf den Markt kommenden Eier nicht zur Konservierung geeignet seien. Die Erfahrung hat leider auch diese Tatsache bestätigt, denn vielfach sind gerade in letzter Zeit faule Eier vorgefunden worden, für die bekanntlich kein Ersatz geleistet wird.

** **Mißbräuche gegen die Bezugsscheine.** Es sind Klagen darüber laut geworden, daß in einzelnen Geschäften die gleichen Waren zu verschiedenen Preisen angeboten werden, und zwar so, daß sie entweder zu billigem Preise gegen Bezugsschein oder zu höherem Preise ohne Bezugsschein erhältlich sind. Dem Publikum wird sogar häufig zugeredet, den höheren Preis zu bezahlen, um die Unbequemlichkeit des Bezugsscheines zu vermeiden. Derartige Mißbräuche sind in hohem Maße bedauerlich; sie vergrößern die Zahl der Gegner der sogenannten Freiliste überhaupt und führen zur gänzlichen Beseitigung der Freiliste. Die beteiligte Handelswelt hat also ein besonderes Interesse an der Abstellung solcher Mißstände. Die auf solche Weise Geschädigten haben aber das Recht, wegen der Minderung des bezahlten unangemessenen Kaufpreises das bei der Handelskammer bestehende Schiedsgericht anzurufen und Strafanzeige zu erstatten.

** **Kriegsbeschädigte, seid vorsichtig!** In der letzten Zeit ist aus mehreren Gegenden Deutschlands wieder von Schwindlern berichtet worden, die unter der Maske von Wohltätern sich an Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene von Gefallenen heranmachen. Bald wird leichter und hoher Verdienst versprochen, bald handelt es sich um Verkauf von Maschinen, mit den Kriegsbeschädigte sich in häuslicher Tätigkeit eine bequemliche und einträgliche Existenz schaffen können usw. Nur zu spät entdecken die Leichtgläubigen, daß sie, die gewöhnt sind, Mitgefühl bei ihren Mitbürgern zu finden, dieses Mal einem Ausbeuter in die Finger geraten sind. Kriegsbeschädigte, seid deshalb vorsichtig! Unterschreibt keinen Lieferungsschein, der Euch von Unbekannten vorgelegt wird, ehe Ihr ihn nicht dreimal in allen Einzelheiten durchgelesen und geprüft habt, mißtraut vor allem denen, die Euch „schnellen und leichten Verdienst" versprechen! Im Zweifelsfalle wendet Euch vertrauensvoll um Rat an die zuständige Kreisfürsorgestelle für Kriegsbeschädigte (Landratsamt oder Magistrat).

** **Der Zahlkartenverkehr vom Felde** ist auf die mit Genehmigung der zuständigen Militärbehörden im Kriegsgebiete von Deutschen eingerichteten Marketender- und sonstigen Wirtschaftsbetriebe einschließlich der Feldbuchhandlungen ausgedehnt worden. Zur schnelleren Abwickelung von Zahlungen empfiehlt sich für die Postscheckkunden, bei Lieferungen an diese Betriebe ihren Sendungen Zahlkarten beizufügen, auf denen die Kontonummer, der Name und Wohnort des Postscheckkunden, sowie der Name des Postscheckamts vorgedruckt sind.

** **Familienunterstützungen.** Im Reichstage sind bei Erörterungen über die Familienunterstützungen der zum Heeresdienst Eingezogenen Bedenken darüber zum Ausdruck gebracht worden, daß unter Umständen die Beträge, die von Arbeitgebern an die Familien der Einberufenen gezahlt worden sind, auf die Reichsunterstützung Anrechnung gefunden haben. Wie die „Neue politische Korrespondenz" schreibt, teilt die Reichsregierung diese Bedenken in vollem Umfange und sie vertritt die Auffassung, daß eine solche Anrechnung nicht erfolgen darf. Unter Umständen und in gewissen Fällen können die Beträge vielleicht auf die Zuschüsse angerechnet werden, welche die Lieferungsverbände gewähren.

** **Bestätigung der Kriegsgefangenen auf Arbeitskommandos.** Verschiedentlich ist unlängst in der Presse von einer angeblich übertriebenen reichlichen Ernährung der Kriegsgefangenen auf Arbeits-Kommandos — besonders auf dem Lande — die Rede gewesen, und dabei auch von „höheren Rationen der Kriegsgefangenen gegenüber der Zivilbevölkerung" gesprochen worden. Derartige Behauptungen entsprechen den Tatsachen; denn die Verpflegungssätze für Kriegsgefangene sind denen, die unserer Bevölkerung zugemessen werden müssen, genau angepaßt, zum Teil niedriger, z. B. für nichtarbeitende. Solche Nahrungsmittel, die in der Jetzzeit auch für das deutsche Volk schwer zu beschaffen sind, kommen für die Kriegsgefangenen selbstverständlich nicht in Frage (abgesehen von Kranken und Verwundeten, die wie die Deutschen in gleicher Lage beköstigt werden). Dagegen muß jeder, der unser eigenes Interesse im Auge hat, den Vorwürfen zustimmen, die gegen Arbeitgeber erhoben werden, welche ihnen zugewiesene Kriegsgefangene entgegen den Bestimmungen übermäßig reichlich ernähren und damit das deutsche Volk schädigen und Unzufriedenheit erregen. Dem Bauer auf dem Lande wird es ja nicht immer möglich sein, sich genau an die Verpflegungs-Vorschriften für Kriegsgefangenenlager und größere Arbeitsstellen zu halten. Er muß den wenigen Kriegsgefangenen, die ihm zugeteilt sind, von dem abgeben, was er für sich selbst hat — aber in vernünftigen Grenzen. Wo aber offensichtliche Begünstigung der Kriegsgefangenen zum Nachteil der deutschen Bevölkerung zur Kenntnis der Behörden oder der die Arbeitsstellen bereisenden Offiziere der Gefangenlager kommt, ist recht und billig, daß die Arbeitsgeber zur Rechenschaft gezogen werden. Über das, was gegeben werden muß und darf, kann jeder Arbeitgeber, der Zweifel hat, Auskunft erhalten vom Kriegsgefangenen-Stammlager oder Landratsamt.

** **Speiseölgewinnung aus Roßkastanien.** Roßkastanien sollen in diesem Jahre in erster Linie zur Ölgewinnung verwandt werden, da sie ein für menschliche Ernährung durchaus geeignetes, wohlschmeckendes Öl enthalten. Mit der Durchführung der Ölgewinnung ist der Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Öle und Fette G. m. b. H. in Berlin von dem Präsidenten des Kriegsernährungsamts ermächtigt worden. Daneben ist auch die Bezugsvereinigung auf Grund der Verordnung über den Verkehr mit Kraftfuttermitteln vom 28. Juni 1915 berechtigt, Roßkastanien zum gesetzlichen Höchstpreise aufzukaufen. Sie wird jedoch die von ihr übernommenen Kastanien zur Ölgewinnung an den Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Öle und Fette abliefern, der gehalten ist, die Preßrückstände, die sich zur Wild- und Viehfütterung eignen, an die Bezugsvereinigung zurückzugeben.

** **Frachturkundenstempel.** Von verschiedenen Seiten wurde eine einheitliche Regelung der Entrichtung des neuen Frachturkundenstempels, und zwar durch den Frachtzahler, angeregt. Wie die Ältesten der Berliner Kaufmannschaft erfahren, ist eisenbahnseitig die Bestimmung getroffen worden, daß bei Wagenladungen die Reichsstempelabgabe auch vom 1. August d. J. an in der seitherigen Weise, also vom Frachtenzahler, erhoben wird. Nur im Stückgut- und Expreßverkehr sind die geringfügigen Stempelbeträge von 10 bezw. 20 Pf. stets vom Absender zu tragen. Unter diesen Umständen werden die Versender, soweit sie nicht vertraglich die Tragung dieser Kosten übernommen haben, sich in der Weise schadlos halten müssen, daß sie die Abgabe dem Empfänger in Rechnung stellen.

** **Die Zeit der Vertilgung des Frostnachtspanners** ist herangekommen. Obstbaumbesitzer werden aufgefordert, rechtzeitig zu seiner Vertilgung die erforderlichen Maßnahmen zu treffen. Auch wird den Grundstücksbesitzern und Garteninhabern aufgegeben, in ihren Grundstücken und Gärten Raupen- und Schmetterlingseier aller Art, sowie die Nester der Raupen sofort nach ihrem Auftreten von den Bäumen, Sträuchern usw. entfernen und vertilgen zu lassen. Beschreibungen der zweckmäßigsten Art der Vertilgung können in den Rats- und Polizeiwachen eingesehen, bezw. entnommen werden.

** **Militärkonzert.** Zum Besten der Ehrenspende für das Infanterie-Regiment Nr. 153 veranstaltet die gesamte hiesige Landsturmkapelle in den neurenovierten Lokalitäten des „Neuen Schützenhauses" am kommenden Freitag ein großes Streichkonzert, auf das wir heute schon hinweisen wollen. Im Interesse der edlen Sache, der der Ertrag gewidmet ist, dürfte ein zahlreicher Besuch des Konzerts zu wünschen sein.

** **Fußballsport.** In einer Sportnotiz wurde mitgeteilt, daß die 3. Mannschaft des B. V. „Germania" von der 1. Mannschaft des „Schkopauer Fußball-Club 1915" am vergangenen Sonntag mit 10 : 0 Toren (Halbzeit 7 : 0) besiegt worden ist, da „Germania" mit nur 9 Mann und mit Ersatz spielen mußte. Allerdings spielte „Germania" mit 9 Mann, aber nur während der 1. Spielhälfte, wo das Spiel nicht 7 : 0 stand, sondern 4 : 0. In der 2. Spielhälfte wurde aber mit 11 Mann, und zwar mit Ersatz aus der 2. Mannschaft von „Germania" gespielt. Trotz der neuerdings eingetretenen Kräfte siegte der „Schkopauer Fußball-Club 1915" mit 10 : 0.

** **Ferkelpreise.** Der heutige Ferkelmarkt brachte den Auftrieb von 24 kleinen Schweinen, die zum Preise von 40 bis 60 Mark das Paar verkauft wurden.

---

§ **Kötschau,** 3. Okt. Zum dritten Schöffen für die hiesige Gemeinde wurde Landwirt Adolf Blume auf die Dauer von 6 Jahren gewählt und bestätigt.

Mücheln und Umgebung.

4. Oktober.

* **Freyburg,** 3. Okt. Bei Arbeiten an der Unstrutbrücke stürzte der Arbeiter Ed. Schulze und erlitt Wunden am Kopf und Verstauchungen. — Als der Geschirrführer Fr. Meinecke leere Kisten für die Sektkellerei fuhr, fiel eine herunter auf das Handpferd. Dadurch wurden die Tiere scheu, gingen durch, prallten zur Seite und rissen einen Telegraphenstamm um. M. wurde vom Wagen geschleudert und erlitt Schaden am linken Knie und an der linken Hand. — In Boblas wurde der Gutsbesitzer Ernst Korn so unglücklich durch den Hufschlag des Pferdes getroffen, daß er starb.

* **Laucha** (U.), 3. Okt. Unsere Ländliche Spar- und Darlehnskasse besteht nunmehr 13 Jahre. Sie zählt etwa 100 Mitglieder und hatte im vergangenen Geschäftsjahr einen Umsatz von weit über 1 Million Mark.

* **Roßleben,** 3. Okt. Auf dem hiesigen Kaliwerke ereignete sich am Sonnabend gegen 6 Uhr abends ein folgenschweres Schachtunglück. Bei der Untersuchung, ob alle angezündeten Schüsse ordnungsmäßig losgegangen sind, stellte sich heraus, daß noch ein Schuß sitzengeblieben war, der nun plötzlich unmittelbar nach der Berührung explodierte. Dabei wurde der Hauer Thriemer am Arme und der erst seit zwei Tagen von der Gewerkschaft Roßleben reklamierte Hilfsarbeiter Schwieter, der im Zivilberuf Schneider ist, am Ohr verletzt. Beide Verunglückte wohnen in Roßleben. Zwei kriegsgefangene Russen wurden leicht und der Zimmermann Siebenhühner, obwohl er am weitesten entfernt stand, im Gesicht schwer verletzt. Er mußte im Wagen nach seiner Wohnung in Rottendorf gebracht werden.

Wetterwarte.

V. W. am 5. 10.: Ziemlich heiter, trocken, Nacht sehr kühl, Reifgefahr, Tag angenehm. — 6. 10.: Wechselnd bewölkt ohne erhebliche Niederschläge, Nacht milder.

Haus- und Landwirtschaft.

Mästung der Schweine mit Futterrüben. Auf die Verwendung der Futterrüben zur Schweinemast ist schon früher hingewiesen worden. Professor Franz Lehmann-Göttingen schreibt hierüber u. a. folgendes: „Im kommenden Winter ist es eine Hauptaufgabe der Landwirtschaft, so viel fette Schweine abzuliefern, als irgend möglich ist. Da es an Jungschweinen nicht fehlt, kommt es nur darauf an, die vorhandenen Futtermittel richtig auszunutzen. Die

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319161005-13/fragment/page=0006

Kartoffeln kommen in diesem Jahre nur in Betracht, soweit sie zur menschlichen Ernährung untauglich sind. Einen vollwertigen Ersatz für die Kartoffeln bieten die Rüben, und zwar sowohl Kohlrüben (Wruken) als auch die gewöhnlichen Futterrüben (Runkelrüben). Mit solchen sind in der Landwirtschaftlichen Versuchsstation Göttingen Mastversuche angestellt worden. Selbst junge Schweine im mittleren Lebendgewicht von knapp 40 Kilogramm fressen hiernach große Mengen von Rüben, daß 70 Prozent des Nährstoffbedarfs durch sie gedeckt und höchste Lebendgewichtszunahme erzielt werden konnten. Gegen Ende der Mast läßt der Verzehr an Rüben verhältnismäßig nach. Immerhin verzehrten die Tiere für Tag und Stück noch fast 12 Kilogramm Rüben und nahmen 67 Prozent des Nährstoffbedarfes auf. Die Zunahmen sind auch hier noch befriedigend gewesen. Der Erfolg wird jedoch nur erzielt, wenn bei der Fütterung bestimmte Bedingungen erfüllt werden. Diese sind: 1. Die Rüben müssen gekocht oder gedämpft werden. 2. Das Dämpfwasser muß mitverfüttert werden. Dies ist ein Unterschied der Kartoffeldämpfung gegenüber, wo man das Dämpfwasser immer weglaufen läßt. Kartoffeln und Rüben lassen sich nicht gemeinsam dämpfen. 3. Die gedämpften und zerkleinerten Rüben müssen mit Beifutter gemischt werden. 4. Dieses Beifutter wird in der Höhe von 3/4 bis 1 Kilogramm für Tag und Schwein gegeben. Besteht es zu 1/3 aus eiweißreichem Kraftfutter, z. B. Fischmehl, Kadavermehl oder Trockenhefe, und zu 2/3 aus Getreideschrot oder Kleie, dann erzielt man bestimmt höchste Masterfolge, also am Anfang Zunahmen von 500 Gramm, am Schluß der Mast von 700 Gramm und mehr. Steht dagegen nur Kleie oder Getreideschrot und kein eiweißreiches Futter zur Verfügung, dann ist es ratsam, die Fütterung in zwei Abschnitte zu zerlegen, und zwar: a) Vormast nicht unter 4 und 5 Monaten. Man füttert Rüben mit Klee oder Heu aller Art, und zwar auf 100 Kilogramm Rüben etwa 5 Kilogramm Heu, letzteres gehäckselt oder als Schrot. Es empfiehlt sich, das Heu mit den Rüben zu dämpfen. Es müssen monatliche Zunahmen von 10 bis 12 Kilogramm für das Stück erzielt werden. Nur wenn dies nicht erreicht wird, legt man geringe Mengen Getreideschrot oder Kleie zu. b) So vorbereitete Schweine werden in dreimonatlicher Vollmast schlachtreif. Diese besteht aus einem Beifutter von 1½ Kilogramm Getreideschrot oder Kleie, wozu gedämpfte Rüben bis zur Sättigung gereicht werden. Kleeblätter, die durch Dreschen von Klee im Betrage von etwa 40 Prozent gewonnen werden können, sind ein vollwertiger Ersatz für Kleie. Nur diese beiden Verfahren führen zum Ziel. Dagegen ist davor zu warnen, Schnellmast mit Getreideschrot allein, also ohne eiweißreiches Beifutter, zu betreiben, weil sie zur Futterverschwendung führt."

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

§ **Georg Engel** hat einen neuen Roman: „Die Herrin und ihr Knecht" vollendet, der soeben in der Zeitschrift „Über Land und Meer" zu erscheinen beginnt. Der Roman wird besonderes Interesse finden, weil die Handlung in die Kriegsschicksale Ostpreußens zu Anfang des Weltkrieges verflochten ist und in dem sittlichen Sieg der Heldin, einer echt deutschen Frauengestalt, über einen Russen symbolische Bedeutung gewinnt.

§ **Über die Seeschlacht vor dem Skagerrak** sind vor Wochen eingehende amtliche Berichte, die den Verlauf dieses ersten großen Kampfes zwischen der deutschen und der englischen Flotte bis ins einzelne hinein schildern, durch die Zeitungen verbreitet worden. Manchem wird aber ein knapper Bericht eines Augenzeugen, der die Hauptsachen hervorhebt und dabei die Fragen der Verluste beider Flotten, der Wirkungen des Kampfes, der Folgen des deutschen Sieges allgemeinverständlich behandelt und den Geist unserer Flotte schildert, daneben sehr willkommen sein. Als solcher sei das Heft der im Verlag des Evangelischen Bundes (Berlin W. 35, Am Karlsbad 5) erscheinenden „Volksschriften zum großen Krieg" (Nr. 88/89, 32 S. mit 2 Bildern und 1 Karte) empfohlen. Es stammt aus der Feder des am Kampf beteiligten Flottenpfarrers der Hochseeflotte, Konsistorialrat Klein, und empfiehlt sich außer durch seinen Inhalt auch durch gute Ausstattung und äußerst billigen Preis (20 Pf.; 10 Stück 1,50 Mk., 100 Stück 11,50 Mk.). Bei dem hohen Interesse aller Volksschichten gerade für die Taten unserer Flotte werden gewiß viele gern nach dieser Volksschrift greifen.

Vermischtes.

* **Von einem eisernen Ofen erschlagen** wurde am Montag ein 10jähriger Knabe in der Karlstraße 24 in Berlin. Die Leute, die bisher im zweiten Stock des Seitenflügels wohnten, stehen vor dem Umzug und waren dabei, ihre Möbel einzupacken. Unterdessen war der Knabe allein in einem Zimmer und übte seine Kletterkünste an einem zwei Meter hohen eisernen Ofen. Dieser fiel um und verletzte den Knaben tödlich.

* **Großer Brand.** „National Tidende" meldet: In Kristiania ist die Nachricht eingegangen, in der Nähe von Archangelsk sei ein großes russisches Holzsägewerk mit Holzlagern im Werte von mehreren Millionen niedergebrannt.

* **Bei einem Bootsunglück auf der Weser** sind in der Nähe von Vegesack 4 Personen ertrunken. Der Hafenmeisterassistent Hespe hatte mit seiner Frau und 3 Kindern eine Segelpartie unternommen. Er wollte sich schließlich von einem Weserkahn schleppen lassen. Da riß die Schleppleine, und das Segelboot geriet unter eine Sandschute, von der es überfahren wurde. Gerettet wurde nur der 9jährige Sohn Hespers, während beide Eltern, ein 13jähriger Bruder und eine 7jährige Schwester ertranken.

* **Dr. v. Czerny †.** Die „Frankf. Ztg." meldet aus Heidelberg: Dienstag früh starb nach längeren Leiden der Senior der medizinischen Fakultät Geheimer Rat Dr. v. Czerny, der brühmte Chirurg und Krebsforscher, im Alter von 74 Jahren.

* **Einbrecher** räumten nachts einem Kaufmann in der Parkstraße zu Weißensee bei Berlin den ganzen Stall aus, in dem ein Schwein, Gänse und Hühner gehalten wurden. Die Spitzbuben schlachteten das Schwein, das 1½ Zentner wog, alle Gänse und Hühner gleich an Ort und Stelle ab und verschwanden mit der Beute, die einen Wert von 600 Mark hat.

* **Wegen Vergehen und Übertretung** der kriegswirtschaftlichen Verordnungen auf dem Gebiet des Lebensmittelverkehrs sind nach einer Mitteilung des Berliner Polizeipräsidiums im September bestraft worden: 27 Schlächter, 104 Gemüsehändler, 40 Kolonialwarenhändler, 43 Milchhändler, 15 Bäcker, 20 Verkäuferinnen, 6 Schankwirte, 2 Fischhändler, 4 Konfitürenhändler, 5 Private, 3 Butterhändler, 6 Seifenhändler, 2 Geflügelhändler, 3 Eierhändler und 8 Kaufleute.

* **Zeitungsjubiläum.** Die altangesehene Druckereifirma Kisling in Osnabrück, die im Jahre 1907 auf ein 200jähriges Jubiläum zurückblicken konnte, feiert am 4. Oktober 1916 das 150jährige Jubiläum des Erscheinens ihres ersten Zeitungsunternehmens, der „Wöchentlichen Osnabrückischen Anzeigen", die 1766 als eine Schöpfung Julius Mösers zum ersten Male erschienen.

* **Goldspende der kaiserlichen Hofhaltung.** Zu der an allen Orten veranstalteten Goldsammlung hat auch die kaiserliche Hofhaltung erheblich beigetragen. Auf Veranlassung der Kaiserin sind alle aus dem Kronschatz entbehrlichen oder ersetzlichen Geschmeide, Fassungen, Edelmetalle, Gefäße und Behältnisse, die nicht geschichtlichen oder künstlerischen Wert besitzen, der Goldsammlung überlassen worden. Auch aus dem persönlichen Besitz der Mitglieder des kaiserlichen Hauses herrührende Goldsachen haben ihren Weg zur Goldabgabe genommen. Sowohl dem Gewicht wie dem Feingehalt nach sind dadurch reichliche Goldmengen der Stärkung des deutschen Münzgoldbestandes zugute gekommen.

* **Durchstechereien bei Heereslieferungen.** Der Möbelfabrikant Meinzer in Barmen ist von der Staatsanwaltschaft wegen umfangreicher Schiebereien und Durchstechereien bei Heereslieferungen verhaftet woren. Die gezahlten Schmiergelder sollen 50 000 Mk. weit übersteigen. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

* **Ein Opfer der Talsperren-Katastrophe.** In Prag ist gestern der Hofrat bei der Statthalterei Karl Podhaiski plötzlich gestorben. „Narodny Listy" teilt mit, daß der Hofrat, der der Fluß-Regulierungskommission vorstand und mit der Aufsicht der Sperren im Dessetal betraut war, sich die Talsperren-Katastrophe so zu Herzen genommen habe, daß er nach Besichtigung der Unglücksstätte trübsinnig wurde und seinem Leben ein Ende gemacht hat. Podhaiski führte auch bei dem Bau der Talsperre der Weißen Desse als Vertreter des Staates die Bauaufsicht.

* **Ein Lehrstuhl für deutsche Sprache in Konstantinopel.** Konstantinopeler Blättern zufolge wird an der dortigen Universität ein Lehrstuhl für deutsche Sprache und Literatur zur Vorbereitung der türkischen Professoren, die in der deutschen Sprache Unterricht erteilen, mit dem in einigen Tagen beginnenden Studienjahre errichtet werden.

* **Ein Ehepaar in einem Gasthause tot aufgefunden.** In einem Gasthof auf der Vincenzstraße in Breslau wurde ein unter dem Namen Max und Erna Frankenstein eingemietetes Paar von 27 bezw. 23 Jahren mit Schußwunden in den Schläfen entseelt vorgefunden. Anscheinend hat der Mann zuerst die Frau und dann sich selbst erschossen.

* **Familiendrama.** Eine Hauptmannsfrau in Mainz hat in ihrer Wohnung auf ihren in den sechziger Jahren stehenden Mann zwei Schüsse abgegeben, die ihn schwer verletzten. Die Beweggründe der Tat sind noch nicht aufgeklärt. Es wird vermutet, daß eine geistige Störung bei der Frau vorliegt. Sie wurde in Untersuchungshaft genommen.

* **Schädigung einer Bank um 52 000 Mk.** Der Handlungsgehilfe Sauter aus Mannheim, der durch Veruntreuung eines Schecks eine dortige Bank um 52 000 Mk. geschädigt hat, wurde in Schliersee mit seiner Geliebten verhaftet.

* **Wieder sechs Opfer von Pilzvergiftungen.** In Offenbach (Baden) sind drei Mitglieder der Familie Ehrhardt und in Lahr drei Kinder der Familie Klausmann an Pilzvergiftung gestorben.

* **Pressevertreter in einer städtischen Lebensmittelkommission.** Seit einigen Monaten ist die Presse in Koblenz von der städtischen Verwaltung über die Lebensmittelversorgung regelmäßig unterrichtet worden. Nun ist die städtische Verwaltung einen Schritt weiter gegangen, indem sie Pressevertreter zu der Lebensmittelkommission mit beratender Stimme zugelassen hat.

Neueste Nachrichten.

Der deutsche Heeresbericht.

Berlin, 4. Okt. (Großes Hauptquartier.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Auf der Schlachtfront nördlich der Somme im Laufe des Tages ständig an Heftigkeit zunehmender Artilleriekampf, der im Abschnitt Morval-Bouchavesnes am Nachmittag seine größte Steigerung erfuhr. Starke französische Angriffe gegen unsere Stellungen an der Straße Sailly-Rancourt am Walde St. Pierre-Vaas und an den südöstlich davon abgesprengten Waldstücken wurden, zum Teil im Handgemenge, abgeschlagen. 1 Offizier, 128 Mann, 2 Maschinengewehre fielen in unsere Hand.

Englische Vorstöße bei Thiepval und dem Gehöft Monquet wurden leicht abgewiesen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nach dem blutigen Zusammenbruch ihrer Angriffe vor den Stellungen der Armee des Generaloberstten von Terszytyansky westlich von Luck am 2. Oktober erlitten die Russen gestern hier eine neue schwere Niederlage. Mit der Sicherheit und Ruhe des Siegers empfingen die Truppen des Generalleutnants Schmidt von Knobelsdorff und des Generals v. d. Marwitz den mehrmals anstürmenden Gegner. Kein Fußbreit Boden ging verloren. Nach Tausenden zählen wieder die gefallenen Russen.

Oberleutnant v. Cossel, vom Vizefeldwebel Wintisch südwestlich von Rowno vom Flugzeug abgesetzt und nach 24 Stunden wieder abgeholt, hat an mehreren Stellen die Bahnstrecke Rowno-Brody durch Sprengungen unterbrochen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Nichs Neues.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Im Georgenytal griffen die Rumänen mehrmals vergeblich an. Westlich von Parajd erlangten sie Vorteile. Wir stehen vor Fogaras.

Westlich von Caineni (Südausgang des Roten Turm-Passes) fanden als Nachwehen der Schlacht von Hermannstadt Kämpfe mit rumänischen Versprengten statt, über 100 Mann gefangen genommen.

Feindliche Vorstöße im Hoetzinger (Hatzeger) Gebirge hatten keinen Erfolg. Westlich der Oboroca-Höhe gewannen unsere Verbündeten Gelände.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Dem umfassenden Angriff deutscher und bulgarischer Truppen haben sich die bei Riahovo, südlich von Bukarest, über die Donau gegangenen rumänischen Kräfte durch eilige Flucht entzogen.

Mazedonische Front.

Zwischen dem Presba-See und der Nidze-Planina (nördlich des Kaimakschalan) wurden befehlsgemäß neue Stellungen bezogen. An der Nidze-Planina wird gekämpft.

Nordwestlich des Tahinos-Sees hält sich der Feind noch in Karadzakoh am linken Struma-Ufer.

Erster Generalquartiermeister Ludendorff.

(W. T. B.)

*

Der bulgarische Heeresbericht.

Sofia, 4. Okt. Im Bericht des Generalstabes vom 3. Oktober heißt es u. a.: Mazedonische Front: Westlich und östlich von Lerin (Florina) lebhafte Artillerietätigkeit ohne Infanteriegefechte. An der Struma-Front Ruhe.

An der Donau-Front haben wir die Insel Malak Kalafat gegenüber von Widdin besetzt und Hafen, Bahnhof und Kasernen von Kalafat mit Erfolg beschossen. Bei dem Dorfe Riahovo gelang es dem Feinde, eine Brücke zu schlagen, mittels deren er starke Truppenteile herüberführte. Österreichische Monitore haben die Brücke zerstört.

In der Dobrudscha wurde ein Angriff des Feindes in der Linie Beschaul-Amsabecha-Perweli aufgehalten. Ein Gegenangriff unseres rechten Flügels endigte mit der Zurückwerfung des Feindes und Vernichtung eines feindlichen Bataillons, dessen Überbleibsel, zwei Offiziere und 100 Mann, gefangen genommen wurden.

Der Eindruck der Kanzlerrede in Italien.

Bern, 4. Okt. Der „Secolo" gibt zu, daß die Kanzlerrede in Italien großen Eindruck gemacht habe. Der Kanzler habe die Sache so dargestellt, als ob die lange Dauer des Krieges allein durch England verschuldet sei, und als ob dieses für seine Alliierten jetzt und in Zukunft eine Gefahr sei. Man sähe auch, daß die italienischen Neutralisten, die stets England abgeneigt waren, die Kanzlerrede für ihren Zweck ausbeuten.

Die Mannschaftsfrage in England.

London, 4. Okt. „Times" schreibt im Leitartikel, daß Lloyd George jetzt seine ganze Aufmerksamkeit der Frage des Mannschaftsersatzes widme und Anhänger der Dienstpflicht geworden sei. Die Ergebnisse der Werbungen in Irland genügten nicht, die Verluste der irischen Regimenter zu ersetzen.

Kongoneger an der Front.

Berlin, 4. Okt. Um die belgische Front in Nordfrankreich zu stärken, beschloß angeblich die Regierung in Le Havre, im nächsten Frühjahr mehrere Regimenter schwarze Kongotruppen an die Westfront zu senden.

Rußlands Siegesbedürfnis.

Petersburg, 4. Okt. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Der neue Minister des Innern, Protopopow, bis jetzt Vizepräsident der Duma, hat in einer den Pressevertretern gewährten Unterredung erklärt, der Krieg müsse, wie furchtbar schwer er auch sei, doch bis zum Ende durchgeführt werden. Der Schwung, der alle Trennungslinien beseitigt und Rußland in dem Streben nach dem Siege geeint habe, beweise, daß diese Überzeugung auch in das Volksbewußtsein gedrungen sei. — Diese Erklärung des neuen Ministers wurde von der russischen Presse mit großer Befriedigung aufgenommen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-6078769131916 1005-13/fragment/page=0007

Anzeigen.
Für die Aufnahmen der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt

Dienstag morgen 3½ Uhr starb nach langem schwerem Leiden unsere liebe Tochter

Hertha

im Alter von 7 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an:

Eduard Litzkendorf,
z. Zt. Magdeburg,
und Frau.

Merseburg, 4. Oktbr. 1916.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Kurze Straße 5, aus statt.

Gestern verschied unser lieber und uns unvergesslicher Vater, Schwieger- und Grossvater, der

Rentner

Ernst Wittig

im 83. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Merseburg, den 4. Oktober 1916.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 3 Uhr von der Kapelle des städtischen Friedhofes aus statt.

Kleine Familien-Wohnung
mit Aussicht nach dem Hofe, sowie
eine freundl. Parterrewohnung
an ruhige Leute zu vermieten und 1. Januar zu beziehen. Näheres
Delgrube 9, 1 Tr.

4 Zimmer-Wohnung
mit reichl. Zubehör sofort oder 1. 1. 17 zu beziehen
Globicauer Str. 9.

2 Wohnungen
an ruhige Leute zu vermieten
Frankleben, Weißenf Str 8.
Eine Wohnung zum 1. Novbr. zu beziehen
Meuschauer Str. 1.

Freundliche Wohnung mit kleinem Garten für 225 Mk. zum 1. Januar 1917 zu vermieten.
Näheres Große Ritterstr. 27.

Parterre-Wohnung,
3 Zimmer und Küche, für alleinstehende Leute passend, sofort zu vermieten und am 1. Jan. 1917 zu beziehen Steinstr. 2 II.

Freundl. möbliertes Zimmer mit elektr. Licht gesucht.
Offerten P M an die Exped. d. Bl. erbeten.

Nähstube
für Heimarbeiterinnen.

Zwitz zum Nähen der ausgegebenen Sandsäcke kann noch täglich nachmittags von 3—6 Uhr in der Nähstube, Unter-Altenburg Nr. 12, abgeholt werden.

Merseburg, 3. Oktober 1916.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der Lebensmittelmarken findet

am Donnerstag den 5. d. Mts von vormittags 8 Uhr ab

im Polizeigeschäftszimmer statt.

Diejenigen Damen und Herren welche bisher bei der Austragung der Lebensmittelmarken mitgewirkt haben, werden gebeten, sich am vorgenannten Tage rechtzeitig einfinden zu wollen. Schriftliche Einladung erfolgt nicht.

Merseburg, den 3. Oktober 1916
Der Magistrat.

Kleiner eiserner Füllofen
billig zu verkaufen.
H. C. Waddy-Poenicke.

Haus zu kaufen gesucht
eventl. mit Laden. Offerten unt „Haus" erbitte an die Exp. d. Bl

---

Suche Gut
zu kaufen Anzahlung in jeder Höhe. **Aug. Gebhardt in Querfurt**

Bekanntmachung.

Ein gebrauchter zur Beförderung von etwa 6 Personen geeigneter 2spänniger Wagen wird zu ermieten gesucht. Angebote mit Preisangabe sogleich an das **Landst.-Inf.-Batl. IV./17 Merseburg** erbeten.

Mögl. kräftig. Zugefel
sucht
Trebst, Nordstraße.

Briefmarken
zu kaufen gesucht. Offerten unter „Briefmarken" an die Exp. d. Bl

---

Klavier zu mieten gesucht. Off. unt. „Klavier" an die Exped. d. Bl.

Gedielter Schupper,
zum Unterstellen von Möbeln geeignet, per 1. Januar 1917 zu vermieten **Hallesche Str. 14.**

Zeichnerische Arbeiten
jeder Art werden sauber und preiswert ausgeführt. Off. unter X an die Exped. d. Bl. erbeten

---

Obstankauf
Pflaumen, Aepfel und Birnen in Wagenladungen kauft und ersucht um Angebot der städtischen Verkaufs-Vermittler **Jentsch, Braunschweig, Scharnhorststr. 9**

Wohnung zu vermieten, 1. 1. zu beziehen **Gotthardtstr. 40.**

Statt Karten.

Für die uns bei dem Tode unseres lieben Entschlafenen bewiesene herzliche Teilnahme sagen wir innigen Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Frau Ww. Müller.

Merseburg, den 3 Oktober 1916.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode unseres lieben Sohnes sagen wir allen innigsten Dank.

Familie **William Juckoff.**

Merseburg, den 4. Oktober 1916.

Butterverteilung.

Am Sonnabend den 7. Oktober 1916

soll gegen Abgabe der für die laufende Woche gültigen grünen Kreisfettmarken in den bekannten Verkaufsstellen

Molkereibutter

ausgegeben werden.

Auf jede Kreisfettmarke werden 45 Gramm Molkereibutter zum Preise von 28 Pfg. zugeteilt

Die Inhaber von Kreisfettmarken haben die Berechtigung, diese in der für ihre Straße zuständigen Verkaufsstelle schon am

Donnerstag der laufenden Woche

abzugeben und den Kaufpreis für die ihnen zuständige Menge Butter zu bezahlen.

Die Ausgabe der neuen Kreisfettmarken erfolgt zusammen mit den übrigen Lebensmittelmarken

am Donnerstag den 5. Oktober 1916 früh.

Merseburg, den 3. Oktober 1916.
Der Magistrat.

Bekanntmachung
betr. Schweinemast.

Der Kreis hat mit der Futtermittelstelle der Provinz Sachsen und anderen ein Abkommen getroffen, laut welchem er als Kreis einen Gesamtränkungsvertrag eingeht.

Der Kreis übernimmt das gesamte Risiko und schließt seinerseits mit den Mästern vereinfachte Verträge ab.

Als Oberkommissionär ist die Firma **Friedrich Lehmann, Merseburg,** bestellt, die Geschäftsstelle für Schweinemast befindet sich auf dem Landratsamt. Die Unterkommissionäre sind angewiesen, nach einem von mir genehmigten Vertrage, der wesentlich zu Gunsten des Mästers geändert ist, Schweine abzuschließen.

Zur Erleichterung des Mastgeschäftes habe ich den Kreis wie folgt eingeteilt:

Franz Berger, Schafstädt: Stadt Schafstädt, Gemeinden Gr.-Gräfendorf und Schotterey, Niedermünsch;
Fr. Lehmann, Lauchstedt: Stadt Lauchstedt, Gemeinden: Bischdorf, Burgstaden, Krakau, Kl.-Gräfendorf, Milzau, Netzschkau, Niederclobicau, Oberclobicau, Oberkriegstedt, Raschwitz mit Gutsbezirk Reinsdorf, Schadendorf, Unterkriegstedt mit Gutsbezirk, Günschendorf, Angersdorf, Beuchlitz, Holleben, Passendorf mit Gutsbezirk, Schlettau, Benkendorf, Dörstewitz, Hohenweiden, Klein-Lauchstedt, Rattmannsdorf, Rockendorf, Röpzig, Benkendorf, Delitz a. B., Beuchlitz, Domäne Lauchstedt, Freigut Schotterey, Neukirchen.
Landw. Consum-Verein Merseburg: Amtsbezirke Meuschau, Spergau, Dürrenberg, Dehlitz a. S.
Fr. Lehmann, Merseburg: Bündorf mit Gutsbezirk, Knapendorf, Kriegsdorf mit Gutsbezirk, Pretzsch, Lössen mit Gutsbezirk, Löpitz mit Gutsbezirk, Tragarth mit Gutsbezirk, Wallendorf mit Gutsbezirk, Wegwitz mit Gutsbezirk, Scopau mit Gutsbezirk, Collenbey mit Gutsbez., Corbetha, Atzendorf, Beundorf mit Gutsbez., Blösien mit Gutsbez., Frankleben mit Gutsbez., Geusa mit Gutsbez., Körbisdorf mit Gutsbez., Kötzschen, Naundorf, Niederbeuna mit Gutsbezirk, Oberbeuna, Reipisch, Runstedt mit Gutsbezirk, Gutsbezirk Kitzen, Zscherben, Merseburg, Stadt.
Otto Krause, Schkeuditz: Stadt Schkeuditz, Papitz, Cospudorf, Ennewitz, Beuditz, Ermlitz Rübsen mit Gutsbezirk, Wehlitz, Maßlau, Kötzschlitz mit Gutsbezirk, Dölkau mit Gutsbezirk, Kl.-Liebenau mit Gutsbezirk, Modelwitz und Altscherbitz.
G. Götze, Kötschau: Güntherdorf mit Gutsbezirk, Möritzsch, Bissen, Röcken, Zöschen mit Gutsbezirk, Zschernreddel, Schöchergen, Zweimen, Horburg, Schladebach, Witzschersdorf mit Gutsbezirk, Tollwitz, Teuditz mit Gutsbezirk, Kemern, Ragwitz, Zöllschen, Raßnitz, Rögl itz, Weißmar mit Gutsbezirk, Oberthau mit Gutsbezirk, Altranstädt mit Gutsbezirk, Groß-Lehna, Klein Lehna, Kötschau mit Gutsbezirk, Nempitz, Götzsch, Rampitz, Thalschütz, Treben.
H. Rolling, Lützen: Eisdorf, Gr. Schkorlopp, Hohenlohe, Kl. Schkorlopp, Katzen, Löben, Meuchen mit Gutsbezirk, Muchen, Sittel, Thesau, Peißen, Scheidens, Schkeitbar, Starsel, Zöschen, Döhlen m. Gutsbezirk, Thronitz, Schölen-Röpitz.
O. Leonhardt, Lützen: Stadt Lützen, Bothfeld, Ellerbach, Michlitz, Röcken, Schweßwitz, Kaja, Großgörschen, Kahna mit Gutsbezirk, Kl. Görschen.

Merseburg, den 30. September 1916.
Der Königliche Landrat.
Freiherr von Wilmowski.

Städtische Sparkasse Merseburg.

Um auch dem kleinen Sparer Gelegenheit zu geben, sich an der

5. Kriegsanleihe

zu beteiligen, erfolgt durch unsere Kasse die Ausgabe von

Anteilscheinen zu 5, 10 und 50 Mark.

Die Anteilbeträge werden vom **1. Oktober 1916 ab** bis zum Ablauf des Jahres, in welchem Friedensschluß erfolgt, **mit 5% verzinst** und nach Friedensschluß zurückgezahlt.

In dringenden Fällen geschieht die Rückzahlung auch früher.

Zeichnungen auf Anteilscheine werden **bis Donnerstag den 5. Oktober cr., mittags 1 Uhr** entgegen genommen.

Merseburg, den 25. Oktober 1916.

Der Vorstand der Städtischen Sparkasse.
Ziele, Stadtrat.

Schöne 3—4-Zimmerwohnung mit Zubehör per 1. Januar oder später gesucht. Offerten u. P M an die Exped. d. Bl. erbeten

Wohnung bis zu 400 Mark sofort zu mieten gesucht. Off. u. **Sch 4** an die Exped. d. Bl.

Parterre-Wohnung
von kl. Familie ohne Kinder sofort oder später gesucht. Offerten unt **W 17** an die Exped. d. Bl.

Dame sucht
gut möbliertes Zimmer
in bess. Hause, mögl. mit Verf. Ofen u. elektr. Licht, Stadtmitte. Offerten mit Preisangabe unt **Ck W** an die Exped. d. Bl.

Möbl. Zimmer, Nähe Bahnhof, sofort gesucht. Gefl. Offerten an **E. Brendel,** Gotthardtstr. 2.

Schlafstelle offen **Roßmarkt 2 II**

Gut möbliertes Zimmer
mit Kaffee, elektrischem Licht von Offizier sofort gesucht. Offerten mit Preis unter **L 93** an die Exped. d. Bl.

Achtung!

Zahle für alte
wollene Strumpfabfälle
Kilo 1,55 Mk., für Lumpen und Metalle höchste Preise.
Frau Irmisch, Johannisstr. 16, pt.
Bitte genau auf die Hausnummer zu achten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319161005-13/fragment/page=0008

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bezw. 1,80 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährl. 1,92 M. einschl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf.
:—: Fernsprecher Nr. 324. :—:

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterielisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg., im Reklameteil 50 Pf., Stellenanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 9 Uhr vormittags.
:—: Geschäftsstelle: Oelgrube 9. :—:

Nr. 234 — Donnerstag den 5. Oktober 1916 — 43. Jahrg.

Die Schlacht an der Somme dauert an.

Furchtbare Massenangriffe der Russen bei Luck; alle Angriffe unter blutigsten Verlusten abgewiesen. — Reiche U-Boot-Beute.

Ein Mann, ein Volk!

Von Dr. Otto Wiemer,
Mitglied des Reichstags und des preußischen Abgeordnetenhauses.

„Wappnen wir uns selbst mit Geduld, dessen zeigen wir und unsere Verbündeten uns fähiger als Deutschland." Mit diesen Worten schließt der Pariser „Temps" eine Betrachtung über die letzte Rede des Reichskanzlers. Dieser Ausspruch aus Feindesmund enthält für uns eine Warnung und eine Mahnung: eine Warnung vor Treibereien und Zwistigkeiten, die den Widerstand der Gegner stärken, eine Mahnung zu Geduld und Einigkeit.

Es ist leider richtig und dem auf jedes Anzeichen deutscher Uneinigkeit lauernden Ausland kein Geheimnis, daß innerpolitische Gegensätze, je länger der Krieg währt, desto stärker hervorgetreten sind, daß heftige Anfeindungen gegen die verantwortliche Leitung der Reichsgeschäfte [illegible] und in allerlei Eingaben, vertraulichen Rundschreiben und Geheimprotokollen weiter getragen sind. Der Kanzler war in der letzten Tagung des Reichstags genötigt, gegen diese im Dunkeln wirkenden Widersacher in öffentlicher Sitzung scharfe Abwehr zu richten. Viel genutzt hat das nicht; das Treiben ist fortgesetzt, die Hetze noch verschärft worden. In seiner jüngsten Rede hat Herr v. Bethmann Hollweg mit einem kurzen Wort „den Unwillen oder die Verachtung" erkennen lassen, die ihn ob solcher Erfahrungen erfüllt, hat aber abgelehnt, näher auf die Vorgänge einzugehen; „die Zeit sei zu ernst" dazu. Diese Erwägung dürfte auch für den Haushaltsausschuß des Reichstags bestimmend sein, von einer eingehenden Besprechung der unerfreulichen Vorkomm-

anzuwenden sind, um den gewollten Erfolg zu erreichen und den Krieg abzukürzen. Mit scharfen Worten und leidenschaftlichen Wünschen, mit Binsenwahrheiten und allgemeinen Redewendungen, wie solche in den fortgesetzt dem Reichstag zugehenden Eingaben wohlmeinender Leute überwiegen, ist da gar nichts getan: die Frage ist so blutig ernst, ist eine Schicksalsfrage für das Reich, daß allein nüchternste Klarheit über alle tatsächlichen Voraussetzungen, weiter Blick und ruhige Entschlossenheit die Antwort zu geben hat.

Vor allem aber tut eines not: das deutsche Volk muß Zuversicht und Einigkeit bewahren. Es stünde schlimm um uns, wenn der „Temps" recht hätte mit der vor einigen Tagen ausgesprochenen Behauptung, daß die Einheit bei allen Alliierten den härtesten Proben standhalte, dagegen genüge es in Deutschland, daß Erfolge ausbleiben, um persönliche Streitfragen und Parteizwiste offen wieder aufleben zu lassen. Sachliche Meinungsverschiedenheiten, die das Zusammenwirken aller Kräfte der Nation nicht hindern werden und sollen, bleiben, aber verschwinden müssen Streitigkeiten und Verunglimpfungen aus fanatischer Rechthaberei oder persönlicher Verdrossenheit oder Lust an Klatsch und Tratsch — das Gebot der Stunde ist Einigkeit und entschlossenes Handeln nach dem guten Wort des Reichskanzlers: die Zähne aufeinander gebissen, aber die Herzen und die Hand weit auf, so wollen wir hinter unseren Feldgrauen stehen, ein Mann und ein Volk!

Der Weltkrieg.

Die Kämpfe an der Westfront

Erbitterter Vorgang der gewaltigen Somme-Schlacht.

Der gestrige deutsche Heeresbericht lautet:

Die Schlacht nördlich der Somme ging unter gewaltigem beiderseitigen Artillerieeinsatz weiter. Nördlich von Thiepval und nordwestlich von Courcelette entrissen wir den Engländern einzelne Grabenstücke, in denen sie sich eingenistet hatten und erbeuteten mehrere Maschinen-Gewehre.

Besonders erbittert wurde zwischen Le Sars und der Straße Liny-Thilloy-Flers gekämpft. Mit schwersten Opfern erkauften die Engländer hier einen geringen Geländegewinn. Beiderseits des Gehöfts Eaucourt l'Abbaye zwischen Gueudecourt und Morval hielt unsere Artillerie nach Abwehr von 4 am frühen Morgen aus Lesboeufs vorbrechenden Angriffen die feindliche Infanterie in ihren Sturmstellungen nieder. Starke französische Angriffe an und westlich der Straße Sailly-Rancourt, sowie gegen den Wald St. Pierre Vaast gelangten zum Teil bis in unsere vordere Verteidigungslinie; sie ist im Nahkampf wieder gesäubert. Südlich der Somme verschärfte sich der Artilleriekampf an der Front beiderseits von Vermandovillers zeitweise erheblich.

Ein französischer Angriffsversuch erstickte im Sperrfeuer.

(Wiederholt, da nur in einem Teil der gestrigen Ausgabe.)

Aus den gegnerischen Berichten.

General Haig meldet: Wir haben jetzt unsere Front östlich von Eaucourt l'Abbaye eingerichtet und die Gebäude des Ortes vom Feinde gesäubert. Wir beziehen auch eine Linie von einem 1200 Yards nördlich von Courcelette gelegenen Punkt in der Richtung nach dem Hessischen Laufgraben. Wir gaben einen Teil des Regina-Laufgrabens auf und unternahmen erfolgreiche Überfälle nördlich von Neuville-St. Vast und östlich von l'Aventie.

Im französischen Tagesbericht vom 2. Oktober heißt es: Nördlich der Somme erzielten wir im Laufe des Tages einige Fortschritte im Handgranatenkampf östlich von Bouchavesnes; etwa 70 Gefangene und sechs Maschinengewehre blieben in unserer Hand. In derselben Gegend wurde eine deutsche Abteilung, die in der Gegend von Epine-Melaisse unter Feuer genommen wurde, zersprengt; sie ließ etwa 50 Mann auf dem Gelände. Südlich der Somme wurde ein unbedeutender deutscher Angriff gegen einen unserer Gräben südlich von Vermandovillers mühelos abgeschlagen.

Über die letzten Kämpfe an der Sommefront,

besonders in der Nähe von Lesboeufs, schreibt der Berichterstatter der „Daily News" seinem Blatte: An der äußersten linken Flanke haben unsere Truppen am schwersten zu kämpfen. Überall sind sie hier dem heftigsten Feuer des Feindes ausgesetzt. Als sie über die ersten Wälle hinweg waren, tauchten wieder die fürchterlichen Maschinengewehre auf, die unsere Reihen lichteten. Die Engländer hatten sehr schwere Verluste. Von dem ungeheuren Artillerieduell kann man sich keine Vorstellung machen. Über tausend Geschütze verwendet der Feind gegen unsere Front, mindestens ebensoviel gegen die französische. Da wir und unsere Verbündeten [illegible] ins Feuer bringen, feuern täglich weit über 4000 Geschütze, von denen drei Viertel ununterbrochen, Tag und Nacht, ihre Arbeit verrichten. Besonders blutig waren auch die Kämpfe im Leuzewald. Hier verteidigten die Deutschen jeden Zoll mit unglaublicher Hartnäckigkeit. Von Zeit zu Zeit feuern etwa tausend Geschütze auf einmal, und dieses sogenannte Salvenfeuer dauert gewöhnlich dreißig bis vierzig Minuten. Dann kann man überhaupt nicht mehr unterscheiden, woher der Donner eigentlich kommt. Wenn eine solche Salve vorüber ist, folgt gewöhnlich plötzliche Stille, das Zeichen zum Angriff unserer Infanterie, aber im selben Augenblick eröffnen die Deutschen ein schreckliches Feuer, und gleich darauf sieht man die Körper unserer Leute in die Luft geschleudert. Es ist ganz unmöglich, dieses Schauspiel zu beschreiben.

Die Engländer vor noch entsetzlicheren Kämpfen.

Der Berichterstatter des Londoner „Daily Telegraph" meldet seinem Blatte von der Westfront: Den englischen Truppen stehen in der nächsten Zeit entsetzliche Kämpfe bevor, die schwere Verluste bringen werden. Die nächsten Angriffsziele sind Bapaume und Peronne, wo die Deutschen äußerst starke Stellungen besitzen. Mit dem Falle der ursprünglichen drei ersten Verteidigungslinien wird der Kampf einen offenen Charakter annehmen, denn die Deutschen haben weder Zeit noch Gelegenheit, neue Stellungen derselben Art, wie sie jetzt zu Beginn des Kampfes inne hatten, herzurichten. Die Artillerie der Verbündeten, die durch ihre Flieger gut orientiert ist, hämmert Tag für Tag auf die deutschen Stellungen hinter der Front, Stellungen, die die Infanterie vielleicht in Wochen noch nicht erreichen wird.

Frankreich braucht Reserven von seinen Verbündeten.

Ein Pariser Telegramm der „Agencia Stefani" kündigt an, daß französische Militärkreise von den Verbündeten die Abtretung einer Generalreserve an Frankreich verlangen werden.

Auch England auf der Suche nach neuem Kanonenfutter.

Die „Times" meldet aus Melbourne, daß alle unverheirateten Männer von 21 bis 35 Jahren zum Militärdienst aufgerufen werden. Sie müssen sich zwischen dem 2. und 13. Oktober anmelden. Vom Militärdienst befreit sind nur Söhne von Familien, die bereits die Hälfte ihrer Söhne im Dienst haben, und Söhne, die ihre hilfsbedürftigen Eltern unterstützen.

Der Luftkrieg.

Erfolgreiches Gefecht bei Zeebrügge.

Aus Berlin wird amtlich gemeldet:

Am 1. Oktober nachmittags verfolgten Seeflugzeuge der Seeflugstation Zeebrügge ein feindliches Seefluggeschwader. Im Verlauf der sich entwickelnden Gefechte

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319161005-13/fragment/page=0009